



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

36 (21.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344211)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus aber durch die Post monatl. 3.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei entz. Zählung bei wirtschaftlichem Verhältnis Nachzahlung vorbehalten. Postkontos 17169 Karlsruhe. Haupt-Verkaufsstelle: E. G. 2 Haupt-Verkaufsstelle: R. 1, 4, 6 (Bismarckhaus). Geschäfts-Verkaufsstelle: Waldhofstr. 6, Schweglingstr. 19/20 u. Rierfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je nach Kolonnenzeile für 4 Wochen. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3.-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erstattungsanspruch für ausgefallene oder beschämte Ausgabengebiete für verpöbete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine interessante Reichstags-Sitzung

Reden des Reichskanzlers und des Abg. Dietrich-Baden

Ein neuer Fall Reudell

□ Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die politische Aussprache im Reichstag, die Schlag 1 Uhr wieder aufgenommen wird, bietet äußerlich zunächst ein ziemlich trostloses Bild. Der Plenarsaal ist im Anfang nur schwach besetzt, auf der Tribüne klaffen weite Lücken. Die Sitzung beginnt indes gleich mit einer bemerkenswerten Szene. In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung nämlich legt der Sozialdemokrat Müller-Franken scharfsinnigen Protest gegen das latente Auftreten des Herrn von Reudell auf der Stettiner Landtagsversammlung ein, wo dieses entsetzliche des Reichstags nicht seine Ausführungen unter der „Dekoration“ der Versammlung mit einer provozierenden Geste gegen den Reichstag einzuleiten beliebt hat. Wegen dieser „Verabredung und Verschönerung“ des Hauses erhebt Müller-Franken mit erregter Stimme Protest. Er verlangt vom Reichskanzler, der erst später auf der Regierungsbühne sichtbar wird, eine Untersuchung des Sachverhaltes. Dieser Forderung schließt sich bemerkenswerterweise, was hervorzuheben zu werden verdient, der Fraktionsführer des Zentrum, Herr von Guérard, der dann das Wort nimmt, an. Auch seine Partei wünschte Aufklärung. Ein neuer Fall Reudell ist also gegeben. Man möchte nachgerade wirklich meinen, daß das Maß dieses Herrn, der von einem Mißgeschick zum anderen stolpert, nun allmählich voll ist.

Der Reichsfinanzminister muß die Enttäuschung erleben, daß selbst seine eigenen Parteifreunde seinen allzu optimistischen Staatsberathungen nur bis zum halben Wege folgen. Herr von Guérard stellt fest, daß der Etat zwar ausbalanciert ist, daß man aber trotzdem dem Haushalt mit einer gewissen Skepsis gegenübersehen muß. In einigen Details erläutert er die Problematik dieses nach außen hin so mündig und aufgemachten Staats. Die Wiener Dr. Köglers wird darob nicht froher. Im Gegensatz zu ihm ist der Zentrumsführer der Ansicht, daß sich der Konjunkturrückgang sehr spürbar auswirken werde. Er kündigt Abstriche an und lehnt Mehrforderungen kategorisch ab. Allmählich geht er unter wachsender Aufmerksamkeit des Hauses zur Erörterung allgemeiner politischer Fragen über. Mit verständnisvollem Schmunzeln nimmt die Sozialdemokratie das Kompliment entgegen, daß sie in den letzten Jahren stets „lokale Opposition“ geübt habe, was man, wie Herr von Guérard mit einem scharfen Seitenblick gegen die Deutschnationalen hinzusetzt, von der im preussischen Landtag geübten nicht behaupten könne. Doppelt und dreifach unterkreuzt er die Dankungsrede, die sich das Zentrum innerhalb der gegenwärtigen Koalition angewahrt hat. Wenige Sätze nur, aber kennzeichnend für die Situation:

Die alte Koalition zerbröckelt, die neue bahnt sich an

Zwischendurch wird die Außenpolitik gestreift. Dr. Stresemann erhält reichliches Lob. Sein Weg habe sich trotz mancher Enttäuschung als der richtige erwiesen. Den Verhältnissen im besetzten Gebiet wird ein breiter Raum gewidmet. Dann zurück zu den innerpolitischen Dingen. Herr von Reudell erhält einen Tadel wegen seines Telegramms an die Studentenschaft. Zu den Ergebnissen der Länderkonferenz äußert sich Herr von Guérard, was bei der Unausgeglichenheit der Meinungen im Zentrum nicht Wunder nimmt, mit Zurückhaltung. Der großdeutsche Gedanke in Verbindung mit dem Blick auf Oesterreich zwingt uns, vorsichtig weiter zu gehen. v. Guérards Behauptung, daß die Zentrumspartei auch heute so geschlossen wie je dastehet, begegnet im Hause sanften Zweifeln. Die Wünsche zur Wahlrechtsreform, die das Zentrum bekanntlich in einer Interpellation niedergelegt hat, haben wohl nur agitatorische Bedeutung. Mit großer Wärme tritt v. Guérard für den Anspruch Preußens auf die Verwaltungsdirektion bei der Reichsbahngesellschaft ein.

Und wiederum geschieht etwas merkwürdiges:

Der Reichskanzler, sichtlich erregt,

verwahrt sich gegen den Vorwurf, als wüßte er sich, den Spruch des Staatsgerichtshofes durchzuführen. An Hand des historischen Tatbestandes bemüht er sich, nachzuweisen, daß hier die Dinge keineswegs so einfach lägen, wie der preussische Ministerpräsident sie dargestellt habe. Wenn nämlich Preußen ein festes Anrecht auf eine solche Stelle suche, könnten auch die übrigen Eisenbahnländer wie Bayern, Württemberg und Baden auf dasselbe Recht pochen. Dann aber würde man dahin kommen, daß schließlich für die Reichsregierung überhaupt kein Platz im Verwaltungsrat mehr übrig bliebe. Nachdrücklich betonte der Kanzler, daß es ihm lediglich um ein „Feststellungsurteil“ des Staatsgerichtshofes handle, das er nunmehr dem Reichstag zustellen wird. Er erklärte, daß die Reichsregierung in dieser Angelegenheit auf loyale Vorgegangen sei und daß er persönlich sich bemüht habe, mit jedem einzelnen Vertreter der Reichsregierung im Verwaltungsrat die Möglichkeit eines freiwilligen Rücktritts zu erörtern. Daß sich dazu keine Verhinderung habe, hätte allerdings seine triftigen Gründe.

Als der Kanzler seine Erklärungen beendet hatte, ertönte von der Tribüne her der Ruf „Reudell, Reudell“. Herr v. Reudell ist tatsächlich inzwischen auf der Regierungsbühne erschienen. Der Kanzler steht nochmals auf und stellt in Aussicht, daß Herr v. Reudell in der wohl zu erwartenden noch weiterer Angriffe erst später zu seiner Rechtfertigung das Wort nehmen werde. Damit ist dieser Zwischenfall, der gleichfalls ein eigenartliches Licht auf die Koalitionsverhältnisse wirft, beendet.

Mit dem demokratischen Abgeordneten Dietrich-Baden

der dann aus Rednerpuls tritt, lenkt die Aussprache wieder in ruhige Bahnen ein. Mit ihm kommt ein Staatsfachverständiger von Rang zu Wort, der in alle Ecken des gegenwärtigen und auch des künftigen Staats hineinleuchtet. Als einzige neue Ausgabe verlangt der demokratische Redner die Durchführung d. Rentnerversorgungsgesetzes. Mit Humor geht er dann auf die Zwistigkeiten innerhalb der Koalition ein, die, wie er meint, lediglich noch aus den Deutschnationalen besteht. Er drückt die Hoffnung aus, daß der Marsch nach der anderen Richtung, den der Volksparteiler Dr. Gremer bereits geltend angetreten habe, sich vor allem auch auf das Gebiet des Schulgesetzes ausdehnen möge. Wenn hier die Volkspartei sich zur liberalen Tradition zurückwende, würde sie von den Demokraten mit offenen Armen aufgenommen werden. Später geht Dietrich dann auf das Problem der Erneuerung des Reichs ein. Er nimmt für seine Partei in Anspruch, daß sie hier von Anfang an führend gewesen sei. Er vertritt die Forderung, daß

die Länder zu Reichsprovinzen umgestaltet

werden müßten. Schließlich unterbreitete er dem Hause eine Reihe von Reformvorschlügen für die Finanzabteilung. Er verlangt die Aufrechterhaltung des einheitlichen Steuerbehördenapparates, einheitliche Gesetzgebung, uneingeschränktes Zuschlagsrecht der Länder und klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Die Ergebnisse der Länderkonferenz kennzeichnet er als äußerst dürftig, positiv habe sie nichts ergeben.

Nachdem Dietrich-Baden unter dem Beifall der Demokraten geschlossen hatte,

sah Herr von Reudell seine Erklärung ab.

Er behauptet, daß seine Äußerung in der Stettiner Versammlung der Landwirtschaft nicht ganz richtig wiedergegeben sei, räumt aber ein, bemerkt zu haben, er hätte bei der Rolle der Landwirtschaft im Augenblick die Teilnahme an einer solchen Versammlung für wichtiger als an einer Kabinetts- oder Reichstags-Sitzung. Die Absicht einer Verschönerung des Reichstags, dem er selbst angehört, habe ihm völlig fern gelegen. Ein solcher Gedanke sei ihm gar nicht gekommen.

Das Haus nimmt diese Erklärung verhältnismäßig ruhig entgegen.

Ämtliche Erlasse an die Reichswehr

Dr. Gehler und General Groener an die Wehrmacht

Der zurückgetretene Reichswehrminister Dr. Gehler hat an die Reichswehr folgenden Erlaß gerichtet: „Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt und ich scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Amte.“

Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen. Es waren schwere Jahre, denn in ihnen war die deutsche Entwaffnung nach dem Versailler Vertrag durchzuführen. Wir konnten in diesen Jahren aber auch aufbauen und die geistliche und organisierte Grundlage für die junge deutsche Wehrmacht schaffen. Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im In- und Auslande geachtet und dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in der hingebenden Arbeit der Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdete Unterstützung gefunden. Dafür in dieser Stunde Dank zu sagen, ist mir Pflicht.

Die beste Kraft zogen wir alle aus der großen militärischen Ueberlieferung, die zu pflegen ich mich berufen fühlte und besonders aus der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg niemanden zu Liebe und niemanden zu Verleibe, nur dem Vaterland zu dienen.

Trotz bin ich darauf, so lange Jahre Reichswehrminister gewesen zu sein, aber am stolzesten darauf, daß ich in den vergangenen Jahren ein festes Band des Vertrauens mit Offizieren und Soldaten, Beamten und Angestellten knüpfte, das, so hoffe ich, unzerreißbar ist.

Heer und Marine ruhe ich zum Abschied zu: Deutschland über alle.“

Der neue Reichswehrminister Groener hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

„Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen. In der festen Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rückhaltlosem gegenseitigem Vertrauen getragen sein wird, rufe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzliches Willkommen zu.“ (gez.) Groener.“

Rückblick und Vorschau

Politischer „Defaltismus“ — Phobismus und Reichsschulgesetz — Gehler-Groener-Köhler — Rechtsveränderung durch die Geschichte

Man kann sich bisweilen des Gefühls nicht erwehren, als ob in der inneren Politik Deutschlands Stimmungen zu verspüren seien, wie in den letzten vier Monaten vor dem Kriegende. Weiß man noch, wie damals mit wechselndem Stimmklang, teils in Verzweiflung, teils in fatalistischer Ergebenheit die Worte von Mund zu Mund gingen: „Es gelingt nicht mehr, sie sollen Schlus machen!“ Zwar war in dieser Formulierung das Urteil in seiner Vorausdeutung und in seiner Begründung falsch, aber es traf das psychologische Moment: Verdrängung, Verstimmung, Hoffnungslosigkeit und ein wenig von dem in jedem Menschen schlummernden Trieb zur Selbstvernichtung früher höherer Ideale, wenn gar zu viele Enttäuschungen die Hoffnung zu verstimmen drohen. Die üblichen Beschwörungen verlagten, mußten verlagten, weil auch sie von falschen Voraussetzungen ausgingen, zu denen vornehmlich die Fiktion gehörte, daß Stimmung und Meinung die gleichen geblieben seien, wie 1914. Heute erleben wir zusehenden Auges einen politischen Defaltismus von ständig wachsendem Umfang und zunehmender Stärke, der nicht ausschließlich aus den kommenden Wahlen und der damit zusammenhängenden Psychose zu erklären ist. Es ist zweifellos nicht nur das Gefühl, sondern die Ueberzeugung und die Gewißheit, daß im letzten Jahre der deutschen Republik mit Methoden und Verfahren gebrochen werden muß, die an sich wohl zum parlamentarisch-demokratischen Handwerk gehören, aber heute abgenutzt, stumpf und unbrauchbar geworden sind. Das Ergebnis ist ein ermüdeter Parlamentarismus und überalterte Regierungsmaximen, gegen die sich der gottlos noch vorhandene Rest einer gesunden Lebensauffassung kränkt und zur Wehr setzt. Aus dem Ringen dieser Kräfte ergibt sich aber die augenblickliche unlegbare Gerichtigkeit einer krisengetriebenen Atmosphäre, so daß die von ihr Atemenden oder in ihr Lebenden sich nicht wohl fühlen, wenn sie nicht tagtäglich ihre Reibung, Reizung, Konfliktmöglichkeit oder Sensation haben. So wird denn alles bei uns aufgeschauelt oder verzerrt. Das Mittel aus dem Krieg taucht wieder auf und wird eifrig kopiert. Seine ersten Worte stimmen zwar nicht ganz, denn es gelingt noch manches, wenn auch vielfach daneben, aber die geschälten Worte „Sie sollen Schlus machen!“ scheinen jedem aus dem Deraen gesprochen zu sein, wobei lediglich der Meinungsunterschied bleibt, wer unter dem „Sie“ zu verstehen ist. Die Regierung meint die ungebürdeten Abgeordneten, das Parlament, vornehmlich die Opposition, meint die Regierung, die Unstärker verstehen darunter wieder die Fraktionen und die Herren Feld und Vazille schieben ihre Pfeile auf Preußen und Berlin ab. Wirklich kein Schauspiel für Götter, wenn auch der unparteiische Zuschauer nicht mit Unrecht zu der Ansicht kommen könnte, daß sie wahrlich alle miteinander, je nachdem, Recht oder Unrecht haben.

Der mehr oder minder freundlichen Aufforderung, Schlus zu machen, hat die Reichsregierung durch den Mund des Reichskanzlers wenigstens in der Phobismus-Angelegenheit Folge geleistet. Die rückhaltlose Offenheit, mit der Marx die merkwürdigen Transaktionen des Kapitän Loßmann nicht nur zugab, sondern gleichzeitig die Schaffung von Kontrollmaßnahmen in Aussicht stellte, war die beste Verteilung und gleichzeitig eine geschickte Entwaffnung der Gegner dieser völlig verfahrenen und wirklich nicht zu bedenkenden Affäre. Wollen wir uns damit zu trösten versuchen, daß diese großzügige Vergabung von Millionen aus irgend welchen Fonds die letzte Auswirkung der im Kriege bei manchen Reichshellen eifrig geübten Gewohnheit darstellt, unbedenken bedeutende Geldsummen für irgend welche Zwecke zur Verfügung zu stellen, von denen man nichts weiter weiß, als daß sie sich „national“ nennen. Mit dieser mit den Gepflogenheiten eines sorglosen Haushaltungsvorstandes, als den sich der Reichsfinanzminister neuerdings hingeworfen beliebt, nicht in Einklang zu bringenden Uebung wird nun hoffentlich ein für allemal Schlus gemacht werden sein.

Ist man berechtigt, auch hinsichtlich des Reichsschulgesetzes die gleiche Hoffnung zu hegen? Je länger die Ausschüßerverhandlungen andauern, desto verfahrenener wird die Lage. Die Aussichten, es in irgend einer allen Beteiligten genehmen Kompromißform in diesem Reichstag noch durchzuführen, werden von Tag zu Tag geringer. Und es hieße der Wahrheit Gewalt antun, wollte man nicht ehrlich zugestehen, daß ein etwaiges Verschwinden von der Bildfläche mit einem allseitigen Aufatmen begrüßt werden würde. Gerade deswegen gebietet aber die Gerechtigkeit, angesichts der immer süßlicher werdenden Agitation der Linken, die nochmalige Verteilung, daß uns das ganze leidige Drum und Dran des

1928
Dann soll die
Zustimmung des
Reichstags
FEBRUAR

Streit um dieses Schulgesetz erpart geblieben wäre, wenn nicht die Väter der Schulparagrafen der Weimarer Verfassung, Zentrum und Sozialdemokraten, die Arena geschaffen hätten, in der diese Kämpfe nun ausgetragen werden müssen.

Der Wechsel im Reichswehrministerium und die Finanzrede Dr. Köhlers haben ebenfalls zu wesentlichen Veränderungen Anlaß gegeben. Die politischen Metrologen für Gehälter endigten fast ausnahmslos, ausgesprochen und unausgesprochen, mit den oben zitierten Worten. Allerdings war auch hier die Aufforderungsrichtung verschieden. Die Linke meinte damit die Fortführung des Gehälter-Kampfes, die Rechte die unangenehmste Kritik an Ober und Flotte, wobei der Kampf um den Panzerkreuzer A eine bevorzugte Rolle spielte. Den neuen Minister Groener erwarteten schwere und unerwartliche Aufgaben. Selbst wer wie wir — im großen und ganzen mit Gehiers Politik einverstanden war, wird nicht verkennen dürfen, daß manches aus seiner politischen Hinterlassenschaft zu liquidieren zurückbleibt. Möge es Groener, der sich als Chef des Reichswehres bewiesen hat, gelingen, den Reichswehraufbau auf das richtige Gleise zu führen. Ob der Reichsfinanzminister, anders als sein vormaliger Groener, die gegenwärtige Koalition überdauern wird, erscheint von Tag zu Tag fraglicher. Wenn es auch zuzulassen wäre, das Experiment Köhler heute schon als mißlungen zu bezeichnen, darf man wohl doch damit rechnen, daß eine Berufung Köhlers in ein neues Kabinett kaum noch erfolgen wird, nicht zuletzt aus wegen der Widerstände aus dem eigenen Reich des Zentrums, das seine innere Krise noch einmal nachdrücklich geltend macht. Die Opposition der Beamten und Gewerkschaften in ihm richtet sich vornehmlich gegen die Verleugnung Köhlers und Marx'. An Personentagen sind aber die Klagen Laßfers des Zentrums noch nie geschwiegen, wenn es gilt, parteipolitischen Delinquanten zu überwinden. Auch stehen die Kräfte bereit, die willig und bereit sind zu neuem Mißtrauen unter veränderten politischen Verhältnissen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nach den Wahlen einziehen werden, bereits vor der Tür.

Nach auf die dreitägige Länderkonferenz kann das Resultat angewandt werden. Auf ihr Ergebnis weisen so recht die Worte Hans Sachsens: 'Ward' sein nicht froh'. Man ist auch auf ihr in den aufgetretenen parlamentarischen Schwierigkeiten gelassen. Man hat viele Reden gehalten, Resolutionen gefaßt und schließlich die Weiterbehandlung in die Hände von zwei Ausschüssen gelegt, die nach allem, aber nicht löblichem parlamentarischen Brauch sich ausgiebig Zeit lassen werden, um die Materie vorwärts zu treiben. Der volksparteiliche Abg. Gremer hatte durchaus Recht, wenn er in der gekürzten Reichstagsdebatte betonte, daß die an sich schon geringe Freude über das 'Ergebnis' noch vergrößert werde durch die Art, mit der die Herren Feld und Vogler aufgetreten seien. Ueberließ man die grundsätzlichen Ausführungen der Sprecher der beiden gegnerischen Richtungen, der Linken und der Rechten, noch einmal in Ruhe, fällt besonders die Eigenartigkeit auf, daß beide Parteien immer wieder auf Rechte und Pflichten anspielten, die sie mit vielen und gewichtigen Gründen ins Feld führen. Da erscheint es nicht unangebracht, einmal in die juristische Richtertrübe zu greifen und nachzufragen, was herporstehende Juristen zu diesem 'Ramp' und 'Recht' sagen. Gleich finden wir in Rudolf v. Jhring's Buch, das sogar den gleichen Titel trägt, folgende Bemerkung: 'Der heben sich zwei Parteien gegenüber, von denen jede die Rechtlichkeit des Rechts als Wahrheitsanspruch in ihrem Vortage führt, die eine die des historischen Rechts, die andere die des ewigen Rechts und sich verhalten gegen das Recht, das Urrecht der Menschheit als Recht neues Verden.' Diefem Urteil des großen Weltmeisters Juristen ist die Feststellung des ihm ebenbürtigen Heidelberger Rechtsphilosophen Kellner hinzuzufügen, der in seiner 'Allgemeinen Staatslehre' über die Rechtsveränderung durch die Geschichte u. a. sagt: 'Den rechtsverändernden historischen Rechten gegenüber ist das Recht selbst ohnmächtig. Das gilt aber für alle Arten von Recht, nicht etwa nur für das Staatsrecht.' Die Mäßigkeit dieser These angegeben, muß man aber unterstreichen: In erster Linie für das Staatsrecht! Es scheint, daß man auf der Wanderschaft, bei der sich vornehmlich Juristen oder mit dem juristischen Erbesfortschritt gekämpfte Richter zusammenfinden, sich dieser Rechtsweisheiten nicht bewußt gewesen ist. Sonst hätten die bayerischen und württembergischen Exerzieren nicht zu jenem Erfolg führen können, der ihrer Opposition doch nun einmal unüberwindbar zuteil geworden ist.

Koch vor acht Tagen ist an dieser Stelle vor allem großen Ermahnungen erwartet worden. Aber das das Ergebnis so mangelhaft wurde, hat doch den größten Verstand übertrifft. Es ist schon so: als die Stunde kam, in der man den Nadelstich der Geschichte zu versuchen hoffte, schloß es nicht, auch nur ein paar 'ormellere Federlein' anzuflehen. Die historische Erinnerung an den Berliner Kongreß 1878, der in dem gleichen Zusammenhang hat, wie jetzt die Länderkonferenz, hätte die Rolle Bismarck's als des 'christlichen Kaisers' herauszuheben sollen. Aber an dieser Rolle fand sich niemand, weder in der Reichsregierung, noch unter den Vertretern der Länder. Würde es nicht an der Zeit, auch mit diesem Geben-

und Bescheidenheiten endlich Schluss zu machen? Idealistische Freude hat nur Geltung für die Prinzipien. Die heutige Zeit erfordert realpolitische Wahl der Mittel und Maßnahmen.

Kurt Fischer

Amerika zur Balkfrage

Paris, 21. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte amerikanische Botschafter in Paris, Herrick, begründete dem Chefredakteur des 'Matin', Stephan Lansonne, in folgender Weise die Haltung Amerikas in der Balkfrage: 'Ein Teilstrebe ist kein wahrer Friede. Er hat im Vergleich zu einer umfassenden Friedensorganisation keinen großen Wert. Sie können es der öffentlichen Meinung in Amerika nicht abel nehmen, wenn sie dem grobmittigen Vorschlag Brinda einen weiteren Sinn gab als sein Urheber.' Die Franzosen hätten nur Anlaß zur Klage, wenn man in Amerika die Tragweite des Vorschlages einschränkte. Das amerikanische Volk ist der Auffassung, daß niemals ein Krieg zwischen Amerika und Frankreich entstehen könne. Der Gedanke des ewigen Friedens ist in den Vereinigten Staaten tief in den Herzen verwurzelt. Das ist aber nicht so in den übrigen Teilen der Welt. Wenn man mit dem 'Mann auf der Straße' über den ewigen Frieden spricht, so richtet er seinen Blick nach anderen Punkten des Horizonts, wo blutige Kämpfe anzusehen könnten. Frankreich darf nicht glauben, man wolle in Amerika sein Werk in Genuß nehmen. Das Gegenteil ist wahr. Richtiges hat der Pocaropoulos soviel Beachtung ausgedrückt wie in Amerika und in keinem Lande wird der französische Staatsmann, der diesen Vorschlag hat (7), mehr bewundert. Man sieht in Amerika keinen Spüren. Wir helfen das Friedenswerk fördern, wenn wir unsere Kräfte alles unternehmen, was seinem Geist entspricht. Mit einem Wort, der Vorschlag, so wie wir ihn aufstellen, ist nicht gegen die Pocaropoulos gerichtet, sein Ziel ist, ihnen zu helfen.'

Die französische Antwort an Staatssekretär Kellogg wurde gestern abend nach Washington geschickt. Der Demokrat Claude wird sie im Laufe des heutigen Tages dem Präsidenten übergeben und mündlich kommentieren. Wie an diesem maßgebenden Stelle verhandelt, verläßt die französische Regierung in der Note, der besonderen Situation der Vereinigten Staaten Rechnung zu tragen. Es handelt sich also darum, die Monroe Doktrin und den Gedanken des Völkerbundes miteinander zu verbinden und eine gemeinsame Destination des ungelösten Konfliktes, gegen den die stabilisierte Welt mit Sanftionen vorgehen muß, aufzuheben.

Französische Meinungen zur Räumungsfrage

Paris, 21. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der von Paul-Boncour, dem Präsidenten der Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten und zahlreichen führenden Einflußpersonen veröffentlichte Standpunkt, daß Deutschland als Gegenleistung für eine belagerte Rheinlandräumung die Errichtung gemischter Kontrollorgane in den neutralisierten Gebieten zu gewähren hätte, findet folgende Begründung: 'Mit Artikel 213 des Versailler Vertrags übernimmt zwar das Reich keine Verpflichtung, eine Kontrolle durch hängige und dauernde lokale Elemente einzurichten zu lassen. Aber das Untersuchungsprotokoll vom 11. Dez. 1920 läßt die Möglichkeit ins Auge, daß solche Elemente durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet werden könnten. Deutschlands Eintritt in Bund und Völkerbund sowie die Regelung des Untersuchungsverfahrens machen es wünschenswert, daß Artikel 213 eine entsprechende Verifizierung erhalte und gleichzeitig dem Geiste des Völkerbundes Rechnung getragen werde. Die Einwilligung der Belgier würde auf eine frühere Aufhebung der Okkupation führen nach Meinung der Untersuchenden politischen Kreise von deutscher Seite dadurch kompensiert werden, daß die im Untersuchungsprotokoll angeordneten Verhandlungen in Angriff genommen und zu einem Abkommen führen würden. Für diese Verhandlungen wäre Genf der geeignete Boden, wie überhaupt das Räumungsproblem im Schoße der Untersuchungskommission unterzucht werden müsse.'

Internationaler Gewerkschaftsbund

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Internationale Gewerkschaftsbund, der seit ein paar Tagen hier verkehrt, hat seine Verhandlungen gestern geschlossen. Wie wir dem 'Vorwärts' entnehmen, sind es u. a. darum, den Sitz des I. G. B. nach Berlin zu verlegen, daß hat man keinen Beschluß gefaßt, vielmehr die Bestimmung des Sitzes, wie auch die Wahl der Vorstände und des Generalsekretärs auf 8 Monate vertagt. — Dagegen am Ende doch noch mit der richtigen internationalen Gesinnung? Versteht sich bei den Nichtdeutschen

Badische Politik

Der Bezirkslehreverein Mannheim

nach in einer aufbesuchten Mitgliederversammlung einstimmig folgende Entschliessung an:

1. Der Bezirkslehreverein Mannheim erhebt schärfsten Protest gegen den übertrieben, rigorosen und unbegründeten Abbau der Lehrerzahl in Baden, der sich besonders für die Beamten Mannheims in geradezu katastrophaler Weise auswirkt, sodas die neue Gehaltsüberhöhung für sie nicht oder nur sehr gering in Wirkung kommt. Er fordert eine Ueberprüfung des Abbaus durch Reichsrat und Reichstag, Uebersteuerungen und erhöhte Anforderungen in den Großstädten in gesellschaftlicher und gesundheitlicher sowie wirtschaftlicher Hinsicht müssen in Form größerer Zuschüsse abgegolten werden, wenn nicht die Lebenshaltung der betreffenden Beamten unter die der in billigeren und kleineren Orten amtierenden Berufsgenossen heruntersinken soll. Da Mannheim und Ludwigslofen ein einheitliches Bezirksgebiet darstellen, wird die Gleichstellung Mannheims mit Ludwigslofen hinsichtlich der Sonderzuschläge gefordert. Vom Badischen Landtag erwartet der Bezirkslehreverein die Festsetzung der Abfindung der Sonderzuschläge in derselben Höhe, wie sie das Reich ausfährt.

2. Trotz des Versprechens des badischen Finanzministers, die Reichsbesoldung im wesentlichen auch auf Baden zu übernehmen, werden die geborene mittlere Beamtenkategorie und die Lehrer schärfer behandelt als die entsprechenden Reichsbeamten und erhalten so nicht die gleiche Stellung im neuen Gehaltsstuf, wie in dem bisherigen. Diese in die neugeschaffene niedere Gehaltsgruppe binabgedrückten Beamtenkategorie empfinden diese Unterbewertung gegenüber den gleichwertigen Reichsbeamten als ungerecht und als eine Behandlung von Beamten zweiter Klasse. Der Bezirkslehreverein Mannheim protestiert gegen diese Unterbewertung und fordert die gleiche gehaltliche Stellung, wie sie den gleichwertigen Reichsbeamten zugesprochen ist. Den politischen Parteien und der Vertretung des badischen Volkes kann diese unterrichtliche, durch nichts begründete Behandlung des größten Teiles der badischen Beamten nicht gleichgültig sein. Da eine finanziell untragbare Mehrbelastung durch die Gleichstellung der geborenen mittleren Beamten und der Lehrerschaft mit den entsprechenden Reichsbeamten nicht entsteht, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle politischen Parteien die erhobene Forderung zu der ihrigen machen.'

Die Beilegung der Zentrumsdifferenzen

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Nach der Beilegung des Konfliktes zwischen Marx und Steiner wird sich nun auch die womöglich noch schwerere Kontrolle Marx-Ambulisch auszeichnen werden. Der Abcorden-Ambulisch ist gestern in Berlin einetroffen. Infolgeder der Bemühungen des Protokollführers in G. U. erd hat, wie die 'Germania' mitteilt, im Reichstag bereits eine Ueberordnung im kleineren Kreise stattgefunden, an der auch die Abcordierten Steuerwald und Ambulisch teilgenommen hätten. 'Man darf hoffen', meint das Zentrumsjournal, 'daß diese Ueberordnung schnell verläuft, wobei man freilich immer wieder wird festhalten müssen, daß die Vereinigung der verfeindeten Differenzen noch keineswegs eine Ueberbrückung der sachlichen Gegensätze bedeutet.'

Letzte Meldungen

Unter Wintersport im Schwarzwald

Tribera, 21. Jan. (Via. Ber.) Die Wetterlage hat sich im Schwarzwald so gehalten, daß ein aussergewöhnliches Schneendeck für den Wintersport vorhanden ist. Die Schneefälle haben sich seit gestern nicht fortgesetzt, so daß die neulichen Schneehöhen für heute noch wachsend sind. Je nach Höhenlage 20-55 Zentimeter. Die Skilbahnen sind fast überall in die Talstationen zu der Eisenbahn. Der Frost hat sich teilweise teilweise klarer Nacht um 2 Grad gegen gestern verhärtet und liegt heute früh in Tribera bei minus 4 Grad. Die Nebeldecke des Hochschwarzwaldes hat sich zum großen Teil gelichtet. Es liegt überall Valferneue, auch die Hohenlohebahnen sind benutzbar.

Neue Springflut der Themse

London, 21. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Am letzten Abend wurden heute durch die Welle die an und in der Nähe der Themse wohnenden Einwohner Londons und die im Themetal von den Behörden alarmiert, da in der morgentlichen Neumondnacht eine neue Springflut zu erwarten und Ueberflutungen Anlaß geben, ähnlich der am 7. Januar, bei der so viele Menschen und Leben gekommen sind.

Die Gedankenlesmaschine

Eine höchst merkwürdige Nachricht kommt aus dem Lande der neuen Wunder, aus Sowjetrußland. Professor Vagarski, Mitglied der Akademie zu Moskau, Arzt, Physiologe und Ingenieur zugleich, soll eine Maschine erunden haben, die auf mechanischem Wege die Gedanken eines anderen verrät. Ueber Konstruktion und Funktionsprinzipien verlor er noch nicht das geringste und es scheint, als solle das Geheimnis dauernd bewahrt werden. Es ist aber schon fast sicher, daß es sich nicht um eine seiner Enten handelt, wie sie in der nachrichtlichen Hochkommerzzeit aus den Zeitungen aufzufaßeren pflegen; dazumal erfindungsreiche Leute haben bereits verschiedenen Experimenten beigewohnt und berichten von der neuen Maschine Wunderdinge. Sie soll demnach in Paris vorgeführt werden und damit der europäischen Kulturwelt zugänglich gemacht werden.

Wenn das wirklich wahr ist, wenn wirklich diese Maschine erfunden ist, dann bedarf zur Rettung der Menschheit nur eine Möglichkeit: den gewiß höchst ehrenwerten Professor Vagarski mit Stumpf und Stiel auszurufen, zu begraben, einzuäschern und zu verbrennen, damit ganz bestimmt von ihm und seiner Teilnehmern nichts übrig bleibt. In unserer wackeren Individenzeit sind waren die Gedanken schließlch noch das einzige, das jeder, der den Vorn und Trabel selbst ebenso wilden wie leeren Daseins hatte, für sich als unentretliches und unverletzbares Gut besch. Gestimmt es auf eine vorläufige noch nicht fähige Weise diese letzte Natur niederzureißen, die das Innere des Menschen von der Außenwelt trennt und damit alles auskarteten, was bisher nach Geweße höchstes Glück der Erdendwiler, also Persönlichkeit, gewesen ist, so wird das Leben für alle die, die es von Innem nach Außen leben wollten, seinen Reiz mehr haben. Diese Erfindung war die letzte und entlichste Konfession der seit Jahrhunderten immer weiter umherschreitenden Mechanisierung des Lebens. Wenn sie tatsächlich da sein sollte, und nicht ein glühender Wort rechtlich die Gedankenlesmaschine und ihren Erfinder verurteilt, dann bricht ein neues Zeitalter an, das mitunterleben, wirklich sein Glück sein wird.

Ausflug für Volksmusikpflege

Sonderveranstaltung im Nibelungenaal

Wenn die Volksmusikpflege einen Kammermusikabend veranstaltet, dann wird diese Kammer möglichst groß sein, weil die ausserhalb angeordnete, glänzende organisierte Musikgesellschaft es so verlangt. Bei einer so vorzüglichen Künstlerkraft, wie sie sich gestern in jeder Hinsicht zusammenfand, bietet das weitere keine Schwierigkeiten: es war ein feines, warmes Publikum, das hier im weiten Raum geboten wurde und das die Hörer wirklich in Atem hielt.

Wir haben selten eine so aufmerksame Zuhörerschaft in dieser Anzahl gesehen, die gerade bei einem Werk wie der 'Jungfrau Magd' von Hindemith ihre verbildete Konzertsitte bewährte. Dieses zweite Stück des Opus 28 ist denkbar geeignet, den unzureichend genutzten Hörer mit der Art des ersten Hindemith — es gibt auch einen helleren — bekannt zu machen. Es legt einen Rufus von sechs Gedichten Georg Trautz zugrunde, die sich um das Gescheh einer verführten Magd ranken. Die Eigenart dieser lyrischen Folge besteht in der völligen Ueberreizung der lyrischen Vorgänge mit der landschaftlichen Umgebung, und von dieser erst lyrischen Eindeutigkeit des Inneren und Reuheren hebt der Komponist Hindemith aus. Das Klavier kann er zur Begleitung dieser Weisung nicht gebrauchen, er nimmt das Kammerorchester, Streichquartett, Fiddle und Klarinette, das die verdastete, schwere Grundstimmung in wechselnder Bemessung seiner instrumentalen Vertreter am besten wiedergibt. Die ganze, durchfällige Linatur ist nichtig, überall so durchgeföhrt, daß sie nirgends aus logenannanten Tonmalerei wird. Der Musikstil, das Einfache des Stils sind melodisch-stimmungsreich, keine naturalistischen Imitationen. Aus feiner Absicht sind diese geistreich durchgeführten Liedschilde aufbehalten, deren Zusammenfassung eines unserer schönsten Kammermusikwerke darstellt.

Die vollendete Wiedergabe verleiht ihre Wirkung nicht, Jane Freund-Rauon. Die hervorragende einheimische Künstlerin, kann die Fehler mit einem außerordentlich feinen Einfühl, das Walmodierende in klarer Wiedergabe, den Ausdruck des Melodischen auf einen Gipfel lyrischer Ausdruckskraft und Vortragstiefe führen. Die ungewöhnliche Schwierigkeit dieser verbildeten Lyrik wurde durch die Klarheit in den letzten Winkeln des Raumes jugendlichen Wiedergabe nirgends anmerken. Die Begleitung war durch die beiden Kammermusiker G. H. (Viola) und G. M. (Klarinette) als be-

kannte und anerkannte Meister ihrer Instrumente in den überaus klaren Tönungen der Bläserklänge ausgezeichnet vertreten. Das Regi-Quartett hat mit diesem Werk eine ganz hervorragende Leistung an Stimmführung und weltanschaulichen Ausdruckswirkungen vollbracht. Die Geschlossenheit des Wertes kam in diesen Streicherklängen zu einwandloser Wiedergabe.

Die Regi-Genie, die Herren Regi, Reumater, Courdi und Müller hatten den Abend mit dem Kantate aus Schuberts nachgelassenem Streichquartett 'Der Tod und das Mädchen' eröffnet, das durch seine Wiedergabe voll reichlicher Poetie eine atemlose Zuhörerfähigkeit gefunden hatte. Die helllichten Quartettklänge des stimmungsvollen Abends mit einem Duorak-Quartett, für das sie wie auch die bereits genannten Mitwirkenden herglichen Beifall ernteten.

Wiener Demonstrationen gegen 'Jonny spielt auf'. Die Jazzoper 'Jonny spielt auf' hat neuerdings auch in Wien dieses Blut gemacht. Die österreichische Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat in einer Versammlung gegen die Aufführung des Stückes in der Wiener Staatsoper Protest eingelegt. Die Partei hat beschlossen, von Demonstrationen innerhalb des Theaters absehen zu wollen und anstelle dessen vor der Oper an den Abenden der Aufführung Demonstrationen zu veranstalten.

Eine noch ungeordnete große Klavierkonferte in Aden von Richard Wagner wurde in einem Konzert, das zur Nachfeier von Gollma Wagners 90. Geburtstag von der Leipziger Orchestergruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend im dortigen Konservatoriumssaale veranstaltet wurde, von Otto Danne (Wagner) in Uraufführung gestellt. Im Jahre 1891 unter der Leitung des Thomaskantors Weinka geleitet, ist sie, mehr als die anderen Schöpfungen an der Frühzeit des Komponisten, fast ausschließlich national-bildenden angeordnet. Geethoven im thematischen Material des ersten und des letzten Satzes. Auch in der geistreichen Frage des dritten, Danken geltend in der technischen Meister. Hauptächlich nur der poetische langsame Satz schließt Töne an, die auf den späteren Opernfornpositionen hindeuten. Bei aller künstlerischen Unausgeglichenheit macht das Werk durch die Kraft und den Gegenwärtigkeit seiner Gestaltung und den Willen zu erhabenen Wirkungen starken Eindruck. Aus der sonstigen Vortragstiefe hier nur erwähnt: das Streichquartett, das in Trübsinniger Originalbeziehung — mit einfachen oder höchstens doppelten Streichern — unter Siegfried Wagners Leitung in sein abgemogener

Veranstaltungen

Sonntag, den 22. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: Theatergemeinde des Bühnenworts...

Museen und Sammlungen:

Schlachtmuseum: 10-1 Uhr. - Kunsthalle: 11-1, 3-4 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 22. Januar

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 48,9), Königsplatz-Hörsaal (Welle 1200)...

Ausländische Sender:

Dresden (Welle 1604) 16.30 Uhr: Militärorchesterkonzert...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 B, 6 - Tel. 26547.

Alle sind für Monette, 4 Mähren Europa-Geschäftskunden...

Gerichtszeitung

Der Grenzacher Eisenbahnfall vor dem Großen...

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Die Aufstellungskämpfe um die Süddeutsche Meisterschaft...

S.V. Waldhof - Sp. Sa. Fürtch...

Die größte Bedeutung kommt wohl dem Spiel im Mannheimer Stadion zu...

ganzene Jahr nachgelassen, der Rückgang dürfte bei Frankfurt...

In dem Spiel S. f. A. Neu-Heidelberg gegen Borussia...

Die Gruppe Südost bringt sämtliche 4 Kämpfe zur Durchführung:

S. f. A. Fürtch - Phoenix Karlsruhe...

Normalerweise muß S. f. A. Fürtch über Phoenix Karlsruhe...

Die Kreisliga setzt die Verbandsspiele ebenfalls fort...

Im Handball werden die Bezirksmeisterschaftsspiele...

Um die Badische Handballmeisterschaft findet am Sonntag...

In Mannheim finden einige interessante Hockeyspiele statt...

Die Rugby-Mannschaft des S. C. 1880 Frankfurt trägt...

Die Schwimmer haben ihren großen Tag im Schwimmbad...

Schwimmbadkämpfe Deutschland-Frankreich in Paris...

In Paris, der Länderkampf selbst besteht aus einem Wasserballspiel...

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub (A. D. A. K.) bringt...

Die Deutsche Eishockeymeisterschaft wird am Samstag...

Von winter-sportlichen Betrieben sind n. a. anzusehen: die...

Die Deutsche Turnerschaft hält in Köln eine Versammlung...

Sportwettbewerb in Mannheim

Sehr zeitig beginnt in diesem Jahre der Ortsausflug für...

Montag, 14. Mai: Vorführungen der Schüler und Schülerinnen...

Mittwoch, 16. Mai: Fußball, Donnerstag, 17. Mai: Radrennen...

Sonntag, 20. Mai: Am Vormittag: Fußballstadtspiel, Am Nachmittag: Sportliche...

Somit das Programm in großen Umfassen. Die Erläuterungen...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

Die Erläuterungen werden Schülern und Schülerinnen der dem Ortsausflug...

fahrt der Kanu- und Aderboote statt, nachmittags folgt ein...

Der nächste Punkt betraf die Turnhallenfrage. Noch ist der Antrag...

Zum Schluß wurde ein Vorschlag, nach dem befristete Spieler...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaurturntage...

Aufspringen der Hände

und der Schilke, schweres Brennen, laute Rufe und Jubel...

Pfarrer Heumann-Buch

272 Seiten, 150 Abb. - Sie erhalten 1 Expl. unsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 74

Pfarrer Heumann's Heilmittel

steht auch vorrätig im Alleindepot Einhorn-Apothek Mannheim Am Markt R 1 Nr. 23.

steht auch vorrätig im Alleindepot Einhorn-Apothek Mannheim Am Markt R 1 Nr. 23.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Gefangen im Rosengarten

Am 21. Dezember besuchte ich den Rosengarten, um Silvester angenehm zu verleben. Abgesehen von der Neue, die allgemein sehr gut gefallen hat, kam keine rechte Stimmung auf. Deswegen beschloß ich, um 12 Uhr einmal frische Luft zu schöpfen. Ich hoffte durch die Kaskaden, Fische usw. auf der Straße meine verlorene Silvesterstimmung wiedergewinnen. Aber ich rechnete nicht mit der Leistung des Rosengartens, die ihren Gästen das Betreten der Straße verbietet. Man durfte allerdings den Rosengarten verlassen, wenn man für Wiedereintritt die Kleinigkeit von 5 Mk. erlegte. Aber nicht genug damit. Gegen 2 Uhr änderte sich das Bild. Von da ab erlaubte die Verwaltung das Verlassen des Parks, ohne noch einmal Eintrittsgeld zu erheben, wenn man sich bereit erklärt, sich einen Klauen Sie m p e i von ungefähr 7 Zim. Länge auf den Arm drücken zu lassen. Kann mir jemand eine Stadt nennen, wo den Besuchern eines hiesigen Parks ein solches Siegel abgenommen wird? Wenn die Rosengartenverwaltung nicht in der Lage ist, für eine andere Kontrolle zu sorgen, so kann man doch verlangen, daß die Rosengartenbesucher vorher in entsprechender Weise orientiert werden. Wenn eine Kontrolle mit Karten nicht möglich ist, dann könnte man eine Lösung finden, wenn man den Besuchern Plomben anheften würde, ähnlich wie die Tauschzeichen. Auch würde es ungerecht, um 8 Uhr abends einen Eintrittspreis von 100 Mk. zu erheben und dann, bereits am Ende der Veranstaltung, 5 Mk. zu verlangen. Jedenfalls habe ich mich über den Silvesterbesuch der Rosengartenverwaltung, ihre Gäste „Kampeln“ geben zu lassen, sehr amüsiert.

Ein öfterer Rosengartenbesucher.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Einrichtung der Nachzahlung beim vorzeitigen Verlassen des Rosengartens bei gewissen Veranstaltungen, z. B. bei der Silvesterfeier und bei den bevorstehenden hiesigen Maskenfällen, ist von der Verwaltung getroffen worden, weil mit den Eintrittskarten viel Unfug getrieben wird. Es ist Tatsache, daß schon auf verchiedene Weise mit Erfolg versucht wurde, mit ungeheuren Kosten in die Festhalle zu gelangen. Mit dem Einsetzen geben wir darin einig, daß die Straße, die an Silvester die Besucher, die den Rosengarten vor 2 Uhr verlassen, beim Wiedereintritt zahlen müssen, entschieden zu hoch war. 2 Mk. — soviel werden bei den Maskenfällen erhoben — hätten auch genügt. Zumal die Gäste des Rosengartenrestaurants, die für die Silvesterfeier Tisch vorausbestellt hatten, gegen einen Ausweis, der 1,50 Mk. kostete, in der Lage waren, die Wandelhalle und damit auch den Rabelmannsal zu betreten. Von 11 Uhr ab war übrigens auch der Eingang des Restaurants am Friedrichsplatz geschlossen, so daß nur durch den Haupteingang der Rosengarten verlassen werden konnte. Auch darin hat der Einsender recht, daß die Besucher in irgend einer Weise orientiert werden müssen, entweder durch einen Vermerk auf dem Programm, in der Zeitungsanzeige oder durch sofort in die Augen fallende Anzeigen in der Parkhalle. Ganz unbillig ist die Abkempelung. Wer läßt sich so etwas gefallen? Nur der denizige Michel!

Mehr Licht!

wüsste man dem freien Platz hinter der Volkshalle (Turnhallenseite) wünschen, wenn man als Bewohner der angrenzenden Straßen durch diesen „dunklen Teil“ jenes Gebietes in späteren Abendstunden gehen muß. Von der Notwendigkeit der Errichtung einer oder zweier Gaslaternen kann ich die Gas- und Wasserleitung überzeugen, wenn sie durch einen Gang über diesen Platz um diese Zeit in den Eden und Scheinlicht anziehenden Plankäden „leuchtend“ wirken will. Die Volkshalle dieses Reviers wird ihr „von dem Leben und der Bewegung“ der verschiedensten Elemente an dieser Stelle eine Bekräftigung geben können. Mit „mehr Licht“ wäre dem unersättlichen Instand abgeholfen.

Ein Anwohner.

Mehr Ruhe!

Der „Ordnungliebende“, der über „Nächtliche Ruhestörungen“ an dieser Stelle berichtete, hat recht. Die Nachtruhe wird in der Altstadt — nicht nur in O, auch in B, in der Nähe des Marktplatzes — besonders in den Samstags- und Sonntagmorgen, recht empfindlich gestört. Hier sollte schärfer vorgegangen werden. In letzter Zeit zeigen sich auch noch mehrere Punkte als Ruheörter. In Trupp von 20 bis 30 Leuten sie zwischen 6 und 7 Uhr abends, mit langen Holzhämmern, Aufdruckgemehren, Trompeten u. dergl. bewaffnet, um die Trinitatiskirche, johlend, herausfordernd schreiend und dann zu Taktschlägen gegen die „feindliche Halle“ übergehend. Dabei sollen mit diesen meist 2 Meter langen Stangen schon fröhliche Diebe angezettelt worden sein. Auch die Aufdruckgewehre, „Roberts“ usw. sollen geladen sein, was bereits zu Verletzungen geführt habe. Das bringt nicht nur erhebliche Ruhestörungen, sondern auch Verkehrshörungen, Gefährdung der Passanten usw. mit sich. Diese Straßenkämpfe unserer „hoffnungsreichen“ Jugend zwischen 10 und 14 Jahren wiederholten sich in den ersten beiden Januarwochen an mehreren Abenden. Den Lärm hörte man mehrere Straßen weit. Warum schritt hier die Polizei nicht ein? Bei kleineren Vergehen (wie Hohnen mit einem kleinen Messer auf den Schwegen u. dergl.) erfolgt regelmäßig Anzeige. Warum hier nicht? Ueber die „Verrohung der Jugend“ zu klagen, ist zwecklos; energisches Einschreiten am richtigen Platze und zur rechten Zeit ist wertvoller.

Ein Freund der Ruhe.

Alle Jahre wieder kommt —

„der Kirchensteuerzettel“! Wer ist darüber erbaut? Ich nicht. Nicht, daß ich mich vom Zahlen der Kirchensteuer drücken wollte. Nein, als wohlhabender Bürger bin ich so anständig, auch diese Pflicht treu zu erfüllen. Aber der Kirchensteuerzettel kommt immer sehr überraschend zu mir, zumal ich in meinem adreßierten Gelde leider keinen Dispositionsfonds habe. So wird es auch bei vielen andern sein, die als Arbeitnehmer keine Gelegenheit haben, sich selbst in die Steuer einzuschleichen. Ich meine, eine Sonderhebung der Kirchensteuer könnte vermieden werden, wenn diese Steuer allein den andern Aufwendungen für sittliche und kulturelle Bildungszwecke des Volkes aus den allgem. einen staatlichen Erwerbsteuern gezogen würde. Erfolgs: Keine missliche Ueberraschung, Erparung städtischer Steuerbehörden, leichtere Steuerzahlung und armerer Steuerbetrag durch Umlage auf jeden Staatsbürger ohne Ausnahme, auch Steuerflüchtler.

Da die Kirche dem Menschen von Grund aus höchste sittliche Werte vermittelt und durch reichliche Erziehung und Pflege unter Volksmoral den guten und ehrlichen Staatsbürger nach Kräften heranzubildet, kann sie nur Kultursinn für das Allgemeinwohl des Staates sein. In solchen Dingen hat sich darum jeder Staatsbürger, wie auch bei anderen Einrichtungen für das Gemeinwohl, zu betheiligen, gleichgültig, ob sie ihm selbst mehr oder weniger nabeliegen. Die Verrechnung der Kirchensteuer mit den Religionsausgaben dürfte gemäß katholischer Kopfzahl der Religionsausgaben nicht schwerer sein und bei denen, die sich nicht ausdrücklich an einer bestimmten Religion bekennen, fällt die Steuer dem Staate für allgemeine kulturelle Zwecke zu. Also sollte der Staat selbst die der Kirche zuzurechnenden finanziellen Aufwände unmittelbar in anerkannter Weise erheben. Er würde dadurch an seiner weltpolitischen Stellung nichts verlieren. Jedenfalls wäre hier eine Reform auf Sparfameit und Zweckmäßigkeit angedacht und schließlich kann nur das Ganze gewinnen, wenn das Steuerheben durch einen guten Zweck mehr vereinfacht und zentralisiert wird.

Wittkrift

Unterzeichneter wagt es, an eine hohe Straßenbahndirektion die untertänigste Bitte zu richten, die unabweislich durch Anstalt und Anstalt als Papierkorb abzugeben. Ich bin der Meinung, daß die Behörde einer hohen Behörde sehr verzerrt, hat der Unterzeichnete sich gleiches Verhältnis als Papierkorb angeschlossen, um zu Hause gewissenhaft den Gebrauch im Einklang mit dem Papierkorb abzugeben. Er ist dabei zum Ertrinken obenannter untertänigster Bitte gekommen. Das Anbringen von Restmüllchen in Handhöhe, wie in Freiburg, dürfte und würde doch nur zur Begünstigung des durch seine immerwährenden Hörgelien wenig würdige sich zeigenden Publikums führen. Es sei daher die beabsichtigte ergebene Bitte um Erhöhung der Papierkörbe dem wohlwollenden Vorfahren hoher Direktion unterbreitet.

In tiefer Ehrerbietung Eusebius Weidner.

Mehr Gerechtigkeit bei der Postzustellung

Auch der Privatmann hat ein Interesse daran, daß er seine Briefe und Zeitungen möglichst früh erhält. Nun langen seit Jahren die Briefträger meist an demselben Hause an, jedoch immer dieselben Familien ihre Postkasten auf, zuerk, andere Hände zu legen erhalten. Hier sollte abgewechselt werden. Wohl ist Rücksicht auf die zu befördernde Post zu nehmen; aber schließlich machen die paar Schritte nicht viel aus, zumal es sich nur um ein paar Tage des Wechsels handelt. Es sollten drei „Begehre“ eingeführt werden: einmal kann wie bisher, am nächsten Tage am selbigen Ende, am dritten von der Mitte aus mit der Verteilung begonnen werden. Jedenfalls sollte mit der lebhaften Beworung einzelner Häuser bei der Post- und Zeitungszustellung endgültig abgeholfen werden.

Einer, der die Postkasten recht zuletzt erhält.

Das Mannheimer Straßenbahnelend

ist ein unerfreuliches Kapitel, in dem man leider immer wieder zu Klagen gezwungen wird. Eine der schwärzesten Seiten darin heißt Umkleien. Hier herrscht reinste Willkür. Die Umkleieaktion am Lattenfall ist in dieser Art die ärgerlichste von ganz Mannheim. Einmal weil hier die Strecke, die der Fahrgast vom einen zum anderen Wagen zurücklegen muß, Stadionlänge besitzt, dann aber vor allem durch die Anarchie in den Anschlägen. Kommt z. B. die Linie 10 hier an, kann der Fahrgast nicht daran nehmen, daß die Linie 1 nicht etwa schon weg ist, o nein, vielmehr — und das ist das Raffinierte bei der Sache — daß sie gerade in dem Moment wegfährt, in dem die Umkleierenden um die Ecke des Wagens biegen, der sie bis zu diesem Anschlagparadies gebracht hat. Die Linie 1 trägt ihren Namen mit Recht; sie ist wirklich einig. Sie allein stellt die Verbindung zwischen Volkhof und Börse her, und in ihrer temperamentvollen Art, den Umkleierenden buchstäblich vor der Nase wegzufahren, ist sie ebenfalls einzig. Bei den übrigen Linien entscheidet nicht dieses einig Temperament, sondern die mehr oder weniger menschliche Veranlagung der Schwärzer. Manche nehmen sich die Mühe, nach den weitläufigen Umkleiern Aufschau zu halten und die Beförderung mit dem Dinausgehen des Ringelreidens zu beschleunigen, manche tun das nicht. Dies grade gefällig. Daraus ergibt sich am ehesten das zur Gewohnheit gewordene gefährliche Auffpringen auf den bereits fahrenden Wagen. Manche Fahrgäste haben sich in diesem zwar verbotenen, aber liebungs-

würdigerweise geduldeten akrobatischen Bemühen bereits ausgebildet. Zur Feier der nächsten Preiderhöhung kann die Straßenbahn ein Wettspringen veranstalten. Aber Scherz beiseite. In einer der vorjährigen Bürgerausstellungen wurde angeregt, daß ein auswärtiger Fachmann den Fahrplan (Plan?) der hiesigen Straßenbahn überprüfen sollte. Was ist daraus geworden? Wie lange soll die Anarchie dieser mehr als kleinstädtischen Zustände noch herrschen, deren Feststellung sich belächelt vermehren läßt. Die Haltestellen werden ausweiten ausgerufen, zuweilen nicht, das Anfahren der Wagen geschieht sehr oft mit einem Ruck, der die Fahrgäste durcheinanderpurzelt läßt usw. usw. Wanzig Pfennig kosten diese Spähe immer noch auf den kleinsten Strecken...

Einer, der schon an andere Straßenbahnen gesehen hat.

Disziplinosigkeit der Rundfunkteilnehmer

Von Berlin in die hiesige Gegend verflochten, habe ich neben vielem andern auch über die jeder Bekreitung laotende Disziplinosigkeit der Rundfunkteilnehmer m e r z an klingen. Es ist Sonntag — 10.30. Da auf Stuttgarter und Frankfurt Werte Vorträge gehalten werden, ich aber gerne Musik hören möchte, verliere ich Vernunft zu empfangen. Durch einen auf dieser Welle stehenden Rückkoppler wird die Verkündigung bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Ich gebe auf. Sollen da doch gleich um, erkennen durch anhaltendes Pfeifen in derselben Tonhöhe; der eine geht dann mal etwas über, dann wieder unter den Pfeifen des anderen. So geht es auf allen Wellen, auf denen Musik gemacht wird.

Schön, könnte man sagen, bereichere dein Wissen, höre Vorträge. Eben nehme ich Stuttgarter. Da läßt sich „mein Freund“ hören. Es scheint dies ein ganz radikaler zu sein. Der Mann besitzt einen Hochfrequenzelektronenapparat. Derart er ist über die Rückkoppler gar zu sehr, macht er sie durch Anhalten dieses Apparates an seine Antenne mundlos, damit aber auch die anderen. Eben ist er drin. Empfänger umhüllt, da das Schärren dieses Apparates auf allen Wellen zu hören ist. Ich kenne diesen Ton von Berlin her. Wenn meine Mutter ausbaute sich dieses Apparates bediente, erkläre genau das die Schärren, nur wesentlich leiser. Ich da gar nichts gegen diese Maßnahmen zu unternehmen? Ich beobachte den Apparat schon seit längerer Zeit. Er erscheint ähnlich in den Abendstunden, mal mehrere Minuten, mal kürzere Zeit; oft im Laufe des Abends bis 10mal. Was abends die Reichspost zum Schutze ihrer Kommunikationen zu tun? Vielleicht ist es auf diese Weise möglich, die Uebeltäter zu fassen. Ich bin auch gerne bereit, Gegenretoren der Reichspost den Empfang in meiner Gegend zu demonstrieren.

O. Sch.

An alle Kraftfahrzeugführer

Aus reinem Kollegialitätsgefühl halte ich es für meine Pflicht, ein Urteil des Amtsgerichtes in Ludwigsbafen zu veröffentlichen. Die meisten Kraftfahrzeugführer werden mir im Stillen dankbar sein wegen der Belehrung, die sie daraus gezogen haben. Daß jeder Kraftfahrer rechtlich fahren, an Kreuzungen Signal geben muß, möglichst wenig Eisenbahnstraßen einrennen soll usw., dürfte jedem, der eine amtliche Prüfung abgelegt hat, bekannt sein. Unbekannt dürfte ihm aber wohl sein, daß er auf jeder Landstraße ohne jeglichen Verkehr (mit Betonung an lesen) mit Todesverachtung rechtlich fahren muß, selbst wenn die Fahrbahn eine fäulende Reihlichkeit mit einer Zufahrtstraße in die hiesigen Schützengraben aufweist. Als Beweis meiner Behauptung führe ich folgendes an:

Ich fuhr mit einer Drei-Vimouline im August v. J. von Dage r d heim nach Bad Dürkheim. Der Zustand der Straße war zu jener Zeit unter aller Kritik. Ein Hoch übertraf das andere an Größe und Tiefe. Mit Rücksicht auf meinen mir anvertrauten Wagen schlug ich die linke Straßenseite ein, da hier ein einmündiges fahrendes Fahrzeug möglich war. Aber schon hatte mich das Schicksal ereicht. Das scharfe Auge des Geheles, eines staatlichen Straßenwarts, hatte mich erfaßt. Nach geräumter Zeit folgte ein Protokoll in Höhe von 10.—. Meine hierauf eingelegte Berufung wurde unter folgender Begründung verworfen, d. h. die Straße wurde aufrechterhalten: „Das Gericht kann in den Ausführungen des Anwaltens kein strittiges Hindernis erblicken und ist daher...“ usw. Also auf, ihr armen Kraftfahrer, rin in die Höhe, daß die Ästen trocken. Erst dann links fahren, wenn ein zusammengebrochenes Fahrzeug als strittiges Hindernis erscheint oder eine Schot Grube auch den Weg verperert. A. Ehrl.

Bahnübergänge

Fährt man im Auto von Mannheim nach Heidelberg und passiert dabei den Ueberweg der Main-Neckardahn, so empfindet man die saubere Einmündung der Straße äußerst angenehm. Man hat dort in Erkenntnis der Gefährlichkeit der übermächtigen Dünelung zwischen den Gleisen eine ziemlich planierte Fläche geschaffen, die insbesondere dem Kleinauto- und Motorradfahrer sehr zu nützen kommt. Dagegen befinden sich die Ueberwege der Rheintalbahn in Rheinau und Neckarau in einem Zustand, der dringender Besserung bedarf. Ohne besondere Mühe läßt sich hier Bandel schaffen und dem Mutter bleibe mancher Werner und wohl auch mancher Bedierhund erfocht. Ich könnte noch manchen Ueberweg benennen, beschreibe mich inbessan darauf, nur noch eine Vorklage anzuführen, die in ihrem Zustand ein Skandal ist. Diese Stelle befindet sich an der Straße Sandort-Anschlag. Der Reichsbahn obliegt die Pflicht, für den Automobilisten die Ueberwege so heimmunlos zu gestalten, wie sie für die Älter beanfrucht werden.

Ka.



Ihr Mütter
 lasst die Kinder tummeln,
 beim Rodel-, Schlittschuh-, Schneeballspiel!
 Ihr Mütter, wascht den kleinen Pummeln
 die woll'nen Sachen mit Persil!

Persil wäscht Wolle
 wunderbar!



Aus dem Kinderleben



Der Sonigtrom

Einige gute Wegkinder hinter dem großen Diamantberge am Rande der Welt liegt am Sonntagrom die Hauptstadt von Nirgendland Hinterkarabbi. Ein uraltes Städtchen mit winkligen Gassen und bunten bemalten vorstürzenden Wänden. Kein Mensch weiß dort etwas von Autos, und Flugzeuge kennt überhaupt niemand. Einmal kam ein Fremder der erzählt von großen Vögeln, die mit furchtbarem Getöse durch die Luft sausten und in Windeseile Menschen von einem Orte zum anderen trugen. Er wurde aber ausgelacht, und als er auf seiner Behauptung bestehen blieb, auf Befehl des 456 Jahre alten Königs, Mundfus XII., mit einem erstickten Verweis aus dem Lande gejagt.

In Nirgendland wird nämlich immer der älteste Mann König. Die Luft ist sehr gesund und da ist es gar keine Seltenheit, daß einer 500 Jahre und noch mehr erreicht. Es geht auch die Sage, daß derjenige, der lange vom süßen Wasser des Sonntagromes trinkt, sehr alt werde. Da Mundfus XII. noch lang nicht sterben möchte, läßt er sich täglich von einem treuen Diener einen goldenen Becher füllen. Dies tut er schon deshalb, damit sein Cousin nicht König wird. Der hatte ihm nämlich vor 422 Jahren die Braut weggeschleppt und das konnte er jenem bis auf den heutigen Tag noch nicht vergeihen. Der Cousin wollte gar nicht König werden, der hatte kein Verlangen nach den mühseligen Regierungsgeschäften. Er war zufrieden, wenn er nur satt zu essen und zu trinken bekam. Am liebsten ließ er sich die Sonne auf den Bauch scheinen und lauschte dem Gesänge seiner Kanarienvogel. Aber da war seine Frau. Die sollte sich abstellen können, daß sie seinerzeit diesen Kaiserpaß geheiratet hatte. Wenn sie den anderen genommen hätte, dann wäre sie heute Königin, hätte Diener und Wagen, einen goldverbrämten Pelzmantel und ein goldenes Kränzlein, dann könnte sie in einem seidenen Bett schlafen und hätte eine Kammerdienerin, die sie an- und ausziehen müßte. Aber so war sie gezwungen, alles selbst zu machen, Küche, Waschen, Nähen, Wäsche, Geschirr waschen, Stuben säubern usw. Nur eine Hoffnung hatte sie noch. Wenn nämlich Mundfus XII. sterben würde, dann würde ihr Mann König, weil er der zweitälteste von ganz Nirgendland war. Sie kannte die Sage auch und so holte sie ihm täglich 5 Liter Sonntagromwasser, das er vor ihren Augen austrinken mußte. Es war für den armen Mann keine Kleinigkeit, soviel Wasser auf einmal zu schlucken, aber was wollte er machen.

Jedoch der König blieb frisch und munter und eines Tages schickte er sogar einen goldbetreuten Diener zu seinen Verwandten, der ihnen mitteilte, daß Mundfus XII. die beiden zu seiner 14. Hochzeitfeier einlade. Das tat er nur, um den Cousin zu ärgern. Dem war dies aber ganz gleich. Er freute sich auf den feinen Gänsebraten, den es in Hinterkarabbi bei jedem Hochzeitsmahle gibt. Die Frau jedoch wurde ganz gelb vor Wut, und wenn sie nicht befürchtet hätte, dann überhaupt nicht mehr Königin werden zu können, wäre sie gepöbelt. So sagte sie, daß sie mit ihrem Manne sich sehr über die Auszeichnung freuen und ihr schönstes Kleid für die Feste anziehen würde. Anschein aber dachte sie: Wenn ich nur möchte, wie ich dem alten Kerl die Freude verderben könnte.

In tiefen Sinnen verankert ging sie zum Sonntagrom, um ihrem Manne die fünf Liter Wasser zu holen. Da sah sie plötzlich den Diener des Königs vom Schlosse herunterkommen. Mit einem Male ging ihr ein Licht auf. Schnell versteckte sie sich hinter einem Gebüsch und sah nun, wie der Diener den goldenen Becher füllte und vorsichtig wieder den Berg hinantrug, um nur ja kein Tröpfchen des kostbaren Wassers zu verschütten. Jetzt wurde sie erst recht wütend. Tag und Nacht ließ es ihr keine Ruhe mehr und als sie sich einmal gar zu sehr im Bett herumwälzte und seufzte, fragte sie der Mann, was ihr denn eigentlich fehle. Da erzählte sie ihm denn, was sie gesehen hatte und daß jetzt alles vorbei wäre, denn wenn der König auch von dem Sonntagromwasser trinke, würde er so schnell nicht sterben und sie könnten noch lange warten. Dann machte sie ihm Vorschläge, daß er nicht ein halbes Jahr früher auf die Welt gekommen sei, denn dann wäre er jetzt König und sie Königin. Zum Schluß sagte sie, daß sie einfach Königin werden müsse, sollte es was es wolle, sie hätte sonst keine einzige frohe Stunde mehr. Der Mann lachte sie aber aus und schlief weiter.

Die Frau lag noch lange wach und sann darüber nach, wie sie Königin werden könnte. Als der Morgen graute, fand sie heimlich auf und damit niemand etwas merkte, zog sie die Schuhe erst draußen vor der Schlafkammer an. Nun schlich sie in den Hofställen, holte dort das schwarze Schloß des Vells und machte sich auf den Weg zum Sonntagrom, wo sie

sich hinter einem dichten Busch versteckte. Nicht lange danach kam ein frühliches Viehdien pfeifend, der Diener des Königs, um seinem Herrn den gewohnten Frühstück zu bringen. In dem Augenblicke aber, wo er sich niederbeugte, um das Wasser zu schöpfen, schlug ihm das böse Weib mit dem Vell den Kopf ab, daß er tot zu Boden fiel. Dann zog sie seine Kleider an und warf den Leichnam samt dem blutigen Vell in den Strom. Das Wasser schüttete sie aus dem goldenen Becher heraus und füllte ihn wieder mit ganz gewöhnlichem Brunnenwasser. Damit der König jedoch nichts merkte, verrührte sie ein Kösselchen Bienenhonig darin.

Jeden Morgen brachte sie nun an der Stelle des treuen Dieners das Wasser ins Schloß, das der Mundschent in Empfang nahm, um es dem König an das Bett zu bringen. Kein Mensch ahnte, daß es gar nicht das Wasser aus dem Sonntagrome, sondern nur Quellwasser war, das Mundfus XII. jeden Tag vor dem Frühstück trank. Und siehe da, als das Sonntagromwasser nicht mehr kam, wurde der betrogene König mit jedem Tage einseitiger. Bald konnte er nicht mehr recht laufen, die Zähne fielen ihm aus, er wurde beinahe blind, und wenn man mit ihm reden wollte, mußte man so laut schreien, daß die dicken Mauern des Schlosses atterten. Niemand konnte ihm helfen und sein Arzt war da, der die Krankheit anhalten konnte. Bald hieß es im ganzen Lande, unter guter König Mundfus XII. muß sterben. Kein Tanz wurde mehr abgehalten und Musik machten nur noch die Orgelein der Kirche, wo alle Untertanen täglich um die Gesundheit des guten Königs beteten. Der aber wurde immer schwächer und schwächer und bald war auch sein letztes Stündlein gekommen.

Weinen und Wehklagen herrschte im ganzen Land und volle vier Wochen lang durfte kein Licht angezündet und kein Feuer gebrannt werden, so groß war die Trauer. Die böse Frau aber frohlockte, jetzt sollte sie Königin werden.

Als die Trauerfeierlichkeiten beendet waren, wurde sie und ihr Mann in der goldenen Hofkirche zur Krönung abgeholt. Ganz Hinterkarabbi war besetzt, Böller krachten und als der Wagen mit dem neuen König vorüberfuhr, jubelten alle und kleine Mädchen streuten Blumen auf die Wege. Der Mitteltgang des Domes war bis zum Altar mit kostbaren Teppichen belegt, die Orgelein brauste und viele tausend Kerzen brannten.

Schon wollte der Bischof dem neuen König die Krone auf das Haupt setzen, da rief vom Eingange her jemand laut „Halt“. Alle schauten erschrocken um. Am meisten aber fürchtete sich die Königin, weil sie glaubte, daß ihr Verbrechen an dem treuen Diener an das Tageslicht gekommen wäre.

Es war aber nur ein Schreiber der Reichskanzlei. Der sagte, daß in den Geburtsbüchern ein Mann verzeichnet sei, der in dem großen Walde am Sonntagrom als Köhler leben würde und dieser sei nach 24 Stunden älter. Nach den Gesetzen von Nirgendland müßte der also König werden. Nun mußten die Beiden die königlichen Gewänder wieder ausziehen, der Köhler wurde geholt und unter großem Jubel des ganzen Landes gekrönt.

Der Frau aber ist dann vor lauter Wut die Galle übergetreten, so daß sie eines stunden Todes erforderte. Der neue König jedoch regierte unter dem Namen Köhler I. noch viele, viele Jahre.



Wie sah der kleine Haus den Klosterausgang aus „Launhäuser“ vorstellte

Das Zerknirsch

Zwei Tagelieder, die schon lange in der Welt miteinander herumzogen, weil sie zum Arbeiten zu tragen oder zu ungeschick waren, kamen doch zuletzt in große Not, weil sie wenig Geld mehr übrig hatten und nicht geschwind wußten, wo nehmen. Da gertelten sie auf folgenden Einfall. Sie bettelten vor einzelnen Hausdauern Brot ankommen, daß sie nicht zur Stillung des Hungers aenießen, sondern zum Betrua mißbrauchen wollten. Sie kneten nämlich und drehten aus demselben lauter kleine Kugeln oder Wästel und befreuten sie mit Bismuth aus altem zerstreuten Gold, damit sie völlig aussahen wie die echten Krantzeillen. Hierauf kauften sie für ein paar Dutzend einige Bienen rottafarbnes Papier bei dem Buchbinder (denn eine schöne Karte muß notwendig bei jedem Betrua mitgehen); das Papier zerhackten sie alsdann und wickelten die Wästel darein, je sechs bis acht Stück in ein Päcklein. Nun alna der eine voraus in einen Nieden, wo eben Nachmarkt war, und in den roten Löwen, wo er viele Wästel anantreffen hoffte. Er forderte ein Glas Wein, trank aber nicht, sondern sah ganz neugierig in einem Winkel, hielt die Hand an den Boden, wuschelte bald laut für sich und seufzte sich unruhig bald so her, bald so hin. Die ehrlichen Landleute und Bäuer, die im Wirtshaus waren, bildeten sich wohl ein, daß der arme Mensch ganz entschuldig haben müsse. Aber was war zu tun? Man bedauerte ihn, man tröstete ihn, daß es schon wieder verstanden werde, trank sein Glaschen fort und machte seine Marktsaffären aus. Indessen kam der andere Tagelieder auch nach. Da keilten sich die beiden Wästel, als ob noch keiner den anderen in seinem Leben gesehen hätte. Keiner sah den anderen an, bis der zweite durch das Binseln des erstickten, der im Winkel sah, aufmerksamer zu werden schien. „Guter Freund“, sprach er, „Ihr scheint wohl Nachschmerzen zu haben?“ und ams mit grohen und langsamem Schritten auf ihn zu. „Ach, bin der Doktor Schwanauß Kapunauß von Trafoasar.“ fuhr er fort. „Denn solch fremde vollständige Namen müssen auch zum Betrua behilflich sein wie die Farben.“ Und wenn Ihr meine Nachschmerzen abbrauchen möcht“, fuhr er fort, „so soll es mir eine schlechte Nacht sein.“ Er sah mit einer, höchstens zwien von

Euren Seiten zu befreien.“ — „Das wolle Gott“, erwiderte der andere Dolant. Hierauf von der laubere Doktor Kapunauß eines von seinen roten Wästel aus der Tasche und verordnete dem Patienten, ein Kugeln daraus auf den bösen Zahn zu legen und herabzuha darauf zu beißen. Recht kreden die Wästel an den anderen Tischen die Köpfe herüber, und einer um den anderen kam herbei, um die Wunderkur mit anzusehen. Nun könnt ihr Euch vorstellen, was geschah. Auf diese erste Probe wollte zwar der Patient wenig räumen, vielmehr tat er einen entsetzlichen Schrei. Das aeseil dem Doktor Der Schmerz, sagte er, sei jetzt abgedröh, und gab ihm geschwind die zweite Wästel an aldem Gebrauch. Da war nun plötzlich aller Schmerz verschwunden. Der Patient sprang vor Freude auf, wuschelte den Anstichweh von der Stirne weg, obgleich keiner daran war, und tat, als ob er seinem Retter zum Danke etwas Nam gehalten in die Hand drückte. — Der Streich war schon angesetzt und tat seine Wirkung. Denn jeder Anwesende wollte nun auch von diesen vortrefflichen Wästel haben. Der Doktor bot das Päcklein für 24 Kreuzer, und in wenig Minuten waren alle verkauft. Natürlich alman leit die zwei Wästel wieder einer nach dem anderen weiter, lachten, als sie wieder zusammenkamen. Aber die Einfalt dieser Leute und ließen sich's wohl sein von ihrem Geld.

Das war teures Prof. So wenig für 24 Kreuzer bekam man noch in seiner Hungersnot. Aber der Geldverlust war noch nicht einmal das Schlimmste. Denn die Weichrottafaellen wurden natürlicherweise mit der Zeit kreisförmig. Wenn nun so ein armer Betruaner nach Zahn und Zahn nachweh bekam und in gutem Vertrauen mit dem kranken Zahn einmal und zwei mal darauf biß, da denke man an den entsetzlichen Schmerz, den er, hatt aeseilt zu werden, sich selbst für 24 Kreuzer aus der eigenen Tasche machte. Darauß ist zu lernen, wie leicht man kann betrogen werden, wenn man den Vorsichtmaßnahmen jedes herumschweifenden Landstreichers traut, den man zum erstenmal in seinem Leben sieht und vorher nie und nachher nimmer; — und mander, der dies liest, wird vielleicht denken: „So ein Wästel bin ich zu meinem eigenen Schaden auch schon gewesen.“ — Merke: Wer so etwas kann, wech an anderen Orten Geld zu verdienen, laßt nicht auf den Dörfern und Nachmärkten herum mit Wästel im Strumpf oder mit einer weißen Schnalle am rechten Schuh und am linken mit einer linken.

Die drei Söhne

Ein König hatte drei Söhne, die waren ihr alle gleich lieb, und er wußte nicht, welchen er zum König nach seinem Tode bestimmen sollte. Als die Zeit kam, daß er sterben wollte, rief er sie vor sein Bett und sprach: „Liebe Kinder, ich habe etwas bei mir bedacht, das will ich euch eröffnen; welcher von euch der faulste ist, der soll nach mir König werden.“ Da sprach der Älteste: „Vater, so gehört das Reich mir; denn ich bin so faul, wenn ich liege und will schlafen und es fällt mir ein Tropfen in die Augen, so mag ich sie nicht aintun, damit ich einschlafe.“ Der zweite sprach: „Vater, das Reich gehört mir; denn ich bin so faul, wenn ich beim Feuer sitze, mich zu wärmen, so lieg ich über die Kerzen verbrennen, es ich die Peine zurücklasse.“ Der dritte sprach: „Vater, das Reich ist mein; denn ich bin so faul, sollte ich aufgehakt werden und hätte den Strick schon um den Hals und einer näbe mir ein scharfes Messer in die Hand, damit ich den Strick abschneiden dürfte, so lieg ich mich über aufhaken, es ich meine Hand erhebe zum Strick.“ Wie der Vater das hörte, sprach er: „Du hast es am weitesten gebracht und sollst der König sein.“

Das vorzüglichste Zwämmen

In dem Städtlein Wiltzbach im Kanton Bern war einmal ein Fremder über Nacht, und als er ins Bett gehen wollte und bis auf das Demd ausaefleibet war, zog er noch ein paar Pantoffeln aus dem Bündel, leate sie an, band sie mit den Strumpfbandern an den Füßen und leate sich also ins Bett. Da saate an ihm ein anderer Wandlermann, der in der nämlichen Kammer übernachtet war: „Guter Freund, warum tut Ihr das?“ Darauf erwiderte der erste: „Beuen der Vorfall. Denn ich bin einmal im Traum in eine Glascherbe getreten. So habe ich im Schlaf solche Schmerzen davon empfunden, daß ich um keinen Preis mehr daruß schlafen möchte.“

Das blühende Kätzchen

Emil Aermster

Welchen Beruf hat dieser Herr?
(Hier müßt Ihr die Buchstaben so umstellen, daß sich der Beruf dieses Herrn genau ergibt.)

Die blaue Wästel

ber — ber — dieb — doch — e — eg — ge — le — net — ri — ichen — si — ta — ta — tat — u — vo.

Aus vorstehenden 17 Silben müßt Ihr 7 Wörter bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchenname, 2. Wildschwein, 3. schlechter Mensch, 4. Landwirtschaftsgerät, 5. Schweizer Kanton, 6. Krankheit, 7. Vogel.

Aufzählung des Silbenrätsels in der letzten Jugendbeilage:

- Paradeplatz
- Polengarten
- Dixkopf
- Eucatanal
- Ständchenmal
- Kennisplatz
- Nedar
- Elisabethschule
- Waldstraße
- Resultenstraße
- Augusta-Anlage
- Perichelbad
- Reunplatz

Gibt Ihr Euch schon zurecht?

Die Vereinigten Staaten brauchen in einem Jahre über 300 Millionen Gallonen Benzin, das sind rund 280 Liter auf den Kopf der Bevölkerung.

85 Prozent der Unglücksfälle in den Vereinigten Staaten kommen auf das Automobil. Das Automobil fordert täglich 50 Tote.

In der Schlächterei von Swift u. Co. in Chicago werden jährlich 17,5 Millionen Tiere geschlachtet.

Welche fast unglaubliche Kraft der Flos besitzt, beweis der Vergleich, daß ein Mensch, wenn er im Verhältnis die gleiche Kraft besäße, mit vier Sprüngen einen Kilometer zurückgelegt haben würde.

In einem Kubikmeter Blut sind fünf Millionen Blutkörperchen enthalten.

Der Ausdruck „Maulaffen seltsamen“ für einen Menschen, der vor Sinnen kein Wort über die Lippen bringt, geht wahrscheinlich auf die niederdeutsche Redensart zurück: „Ge hält i' mi' open!“ (Er hält das Maul offen.)

Das Wort „Zwed“ kommt her von dem Holznaegel, den die Schuhmacher benötigen, und zwar, weil der nagelförmige Schulterwed einen Zielpunkt hat. Zwed wird desuad im Sinne von Ziel gebraucht. Die Einführung dieses Ausdrucks anmaßt in die philosophische und dann in die allgemeine Sprache acht auf den Philosophenschifter Jakob Böhme zurück.

In Kanada kommt auf jeden neunten Einwohner ein Fernsprecher.

Monogramme auf Briefpapier wurden erst im Jahre 1805 eingeführt.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Die Frauen im Wahljahr 1928

Alle, die im politischen Leben stehen oder doch einiges Interesse für Politik anbringen — leider nur eine geringe Zahl des Bürgertums! — sehen mit Spannung der Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse in diesem Jahre entgegen. Die Reichstagswahlen werfen ihre Schatten weit voraus.

Auch die Frauen, die, vielleicht noch mehr als ein großer Teil der männlichen Politiker, wählen als eine wenig angenehme Unterbrechung positiver Aufarbeit empfinden, können sich den Erörterungen nicht entziehen und müssen die Schwierigkeiten verschiedenster Art zu überwinden trachten.

Diese Schwierigkeiten waren zweifellos außerordentlich groß in den ersten 10 Jahren politischer Arbeitstätigkeit für die Frau, denn diese 10 Jahre waren die Jahre der Revolution, der Inflation, Jahre größter wirtschaftlicher, politischer und kultureller Umwälzung in Deutschland. Jahre, in denen auch die Frauen naturgemäß zur Überwindung von Widerständen aller Art ihre Kraft verbrauchen mußten. Was die Frauen in diesen Jahren politisch geleistet haben, darf sich aber recht wohl lassen.

Vor allem darf mit Genugtuung eines festgehalten werden: die politisch interessierte Frau hat sich eingegliedert und eingegliedert in den Mechanismus der Politik. Sie hat zuerst, wie jeder Ankömmling, Befehden sich am Kleinen geübt und sich naturgemäß den Aufgaben zugewandt, die ihr unmittelbar nahe lagen. Ein zweiter Schritt hat sich inzwischen angebahnt und muß nun bemerkt ausgeführt werden. Sollen Mann und Frau in der Politik zum Wohl des Ganzen ihren Einfluß einleiten, so muß bei beiden der Wille vorhanden sein, die politischen Auswirkungsmöglichkeiten der Frau zu erweitern und geschulte Frauen an allen Arbeiten gemäß ihren Neigungen und Fähigkeiten im Parlament, in den politischen Organisationsstellen zu beteiligen.

Jeder, der in einer Parteiorganisation arbeitet, weiß, wie gerade die selbständige Frauarbeit etwa in den Frauenorganisationen zu einer intensiven Zusammenarbeit von Männern und Frauen in der Partei geführt hat. Dieses Miteinander und nicht Nebeneinander, wie wir es von Anfang an in der Deutschen Volkspartei erstrebt haben, muß im gesamten politischen Leben maßgebend werden, wenn nicht ein unerfreuliches Gegenüber und Zerplitterungen die Folge werden sollen.

Ein klärender Blick auf die Arbeit der Frauen im Reichstag in den letzten Jahren läßt eine ähnliche Entwicklung ebenfalls erkennen, wenn auch gerade hier weniger Berücksichtigung der Frauen auf eng begrenzten Gebieten wünschenswert wäre. Es ist aber falsch zu glauben, daß die parlamentarische Arbeit der Frauen einseitig auf bestimmte Fraueninteressen und Frauenfragen eingeleitet sei. Schon die Auswirkungen der Fragen, die der Politikerin als solcher nahe liegen, wie die Fragen der Wertung des Menschenlebens, die Erhaltung der feilschen Friedkräfte des Volkes in einer so stark materialistischen Zeit, Schutz und Förderung der deutschen Familie und Erhaltung deutscher Kultur, geben in alle Zweige politischer Arbeit hinein und veranlassen die Frauen zur Tätigkeit in den verschiedensten Ausschüssen des Parlamentes.

Insgesamt nehmen zurzeit 32 weibliche Abgeordnete an der Arbeit des Reichstages teil; sie sitzen in allen Parteien, außer in der Nationalsozialistischen und in der Wirtschaftspartei. Zwei Frauen sind als Schriftführerinnen im Präsidium tätig, eine Frau ist ständiges Mitglied des wichtigsten der Ausschüsse, des Haushaltsausschusses. Im auswärtigen Ausschuss tritt die Arbeit der Frauen — kann man sagen, weil noch die praktischen Erfahrungen fehlen? — zurück. Erfreulich ist, daß auch den deutschen Frauen die Möglichkeit gegeben wurde, im Völkerbunde mitzuwirken, — so vor allem in der sozialen Kommission und ihren Unterkommissionen.

In der weiteren Arbeit des Reichstages haben die Frauen Einflußmöglichkeiten gehabt im Kriegsschadensauschuss und in der Frage der Kleinrentnerversorgung. Bei letzterer haben sie führend gewirkt, trotz aller Ungunst der Verhältnisse immer wieder versucht, ihre Forderungen durchzusetzen. Es ist zu hoffen, daß es den unermüdblichen Anstrengungen der vorkommenden Vertreterin, Frau Dr. Mag, schließlich gelingen wird, Widerstände, die nicht zuletzt im Zentrum und im Reichsarbeitsministerium liegen, noch zu überwinden. Sozialpolitische Fragen, Fragen der Volkswirtschaft, besonders in der Verflechtung zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft, benötigen die Mitwirkung der Frauen in den Ausschüssen wie in den zuständigen Ministerien als Sachverständige. Die Notwendigkeit von Beamtinnen im Ernährungs-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium dürfte allmählich allen maßgebenden Instanzen verständlich geworden sein. Seit Jahren bemüht sich die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiet der kulturellen Beschäftigung, sowohl der Jugendbeschäftigung als auch bei Schulfragen u. a. Gerade beim Reichsschulrat sind Frauen der verschiedensten Parteien mit tätig. Ein so schwieriges Gebiet wie das neue Strafgesetzbuch bedarf ebenfalls der Mitwirkung beider Geschlechter; es greift stark in das Interessengebiet der Frau ein, so daß verschiedene Parteien für diese Beratungen Frauen in den Rechtsausschuss entsandt haben. Also auch im Reichstag erkennen wir Anbahnung dessen, was wir oben erwähnten: die immer engere Zusammenarbeit zwischen männlichem und weiblichem Politiker. Zwar ist die Zahl der Frauen noch klein, die zu dem hohen Amt der Abgeordneten angelassen wurden. Ihr Beispiel und ihre Leistungen sind eine ernste Mahnung an alle Parteien und ihre Wähler, dafür zu sorgen, daß ein kommender Reichstag einen Fortschritt für die Frauenarbeit bringe, daß er von weiteren neuen Frauenkräften getragen werde, um zum Wohl des Volksganzen wirken zu können.

In diesem Sinne sehen wir Frauen der Volkspartei den Arbeiten und Kämpfen des neuen Jahres entgegen. Wie bisher werden wir sie leisten Schulter an Schulter mit den Männern der Partei und werden helfen, daß die Deutsche Volkspartei den ihrer Bedeutung und ihren Leistungen entsprechenden wachsenden Einfluß im politischen Leben erringe, ihren Einfluß, der nicht einseitig Männerpolitik vertritt, sondern der Ideewelt des Volkes, das aus Männern und Frauen besteht, Rechnung tragen will.

M. Schwarz.

Das Geld in der Ehe

Von Charlotte Ullmann

(Nachdruck verboten.)

Es mehren sich die Anträge von Frauen auf allen Ständen und Berufsständen um eine Revision der gesetzlichen Regelung im ehelichen Güterrecht.

Im Regelfall tritt durch die Eheschließung der gesetzliche Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes ein, d. h. der Mann hat das Frauengut in Besitz zu nehmen und zu verwalten.

Der Mann erhält auch alle Nutzungen und Einkünfte aus dem Gut für sich selbst zum Eigentum. Der Frau verbleibt nur von ihrem Vermögen das „Vorbehaltsgut“ zu eigener Verfügung, das sind ihre zu ausschließlich persönlichem Gebrauch bestimmte Sachen, ferner Erwerb aus einer während der Ehe etwa geleisteten Arbeit und Geschenke von Dritten, die vom Schenker ausdrücklich als Vorbehaltsgut bestimmt werden. Wesentliche Werte dürfen also im allgemeinen nicht im Vorbehaltsgut liegen. Den Arbeitserwerb der Frau kann der Mann aber insofern hindern, als er mit vormundschaftsähnlicher Genehmigung jeden Arbeitsvertrag, den die Frau ohne seine ausdrückliche Einwilligung abgeschlossen hat, fruchtlos kündigen kann. Der Frau ist fast jede Verfügungsmöglichkeit über ihr Eigentum entzogen. Sie darf ohne Einwilligung des Ehemannes nicht das kleinste Stück veräußern. Veräußert sie dennoch, so ist dies unwirksam, und der Erwerber wird nicht Eigentümer.

Für die heutige Zeit, mit ihren selbständigen im Wirtschaftlichen lebenden Berufsfrauen, fallen diese Vorschriften keinesfalls mehr. Sie beruhen noch auf den Anschauungen einer Zeit, die ein Jahrhundert zurückliegt; und der an alte Vorschriften, die in dieser Zeit auf allen anderen Gebieten gemacht wurde, ist am Eherecht spurlos vorübergegangen. Die Frau ist heute dem Manne sonst arbeitsfähig gleichgestellt. Sie hat das freie Wahlrecht wie der Mann und ist zu allen Kernen im Reiche, bis zu den höchsten, zugelassen wie er. Bei dem gesetzlichen Güterstand der Eheverträge auf Gütergemeinschaft ist die Frau heute aber vollkommen entrechtet. Die erstrebte ausgleichende Regelung betont die Notwendigkeit, daß die Eheschließenden vor der Eheschließung zu erklären hätten, daß sie in vollständiger Gütertrennung leben wollen oder in der Zeit in Aussicht genommenen teilweisen Gütertrennung, die mit Grundbesitzgemeinschaft verbunden ist.

Mit einer gesetzlichen Regelung der wirtschaftlichen Eheprobleme werden von vornherein klare Verhältnisse geschaffen gerade auf dem Gebiete, auf dem jahrhundertlang die Ursachen von Ehebrüchen am häufigsten zu suchen sind: auf dem Gebiete des Geldes in der Ehe.

In einem neuen Gesetz über die Vermögensverhältnisse der Eheleute, das in den beiden letzten Jahren in Norwegen in Kraft getreten ist, wird nicht nur das Problem behandelt, welches die Gütertrennung oder Gütergemeinschaft erwirkt, es schließt die Unterhaltspflicht für Haus und Kinder, die Haftung für Schulden und die wirtschaftlichen Fragen bei Scheidung ein. Es stellt arbeitsfähig fest, daß beide Partner in der Ehe nach ihren Kräften verpflichtet sind, um Unterhalt der Familie zu besorgen. Es steht ausdrücklich fest, daß die Leistungen der Frau als Hausfrau und als Erzieherin der Kinder als ihr Anteil an der Unterhaltungspflicht anzusehen sind. Das neue Gesetz bemerkt diesen Umstand der Frau ebenso hoch wie die Einkünfte des Mannes aus landwirtschaftlicher Berufsarbeit. Für diese Einkünfte wird der Frau ein höherer Anspruch als bisher anerkannt, indem der Mann gesetzlich angewiesen ist, der Frau das Geld für den gemeinsamen Haushalt, das nach seinem Stande und seinen Einkünften zum Unterhalt nötig ist, nicht — wie es bisher oftmals der Fall war — in kleinen, in tatsächlichen Beträgen zu geben, sondern jeweils in angemessenen, größeren Summen.

Von dieser Regelung vertritt man sich in Norwegen einen ähnlichen Einfluß auf die Wohnfrage der Familienhaushalte, die bisher oft durch feilsche Geldpolitik des Mannes in unwirtschaftlicher Rücksichtlichkeit vertrieben wurden.

Gütertrennung und Gütergemeinschaft bleiben nach freier Wahl der Eheleute vor dem neuen Gesetz bestehen, doch während der Gütertrennung der Mann höher als alleinige Verfügungsmacht behält, hat fast jeder Ehepartner die freie Verfügung über den Teil, den er in die Ehe brachte oder während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erhielt. Ebenso haften der Ehepartner mit seinem wirtschaftlichen eigenen Besitz für seine eigenen Verpflichtungen. Schulden des Mannes können also bei Gütertrennung nicht wie bisher vom Schuldner einfach mit dem Debitorgeld der Frau gedeckt werden.

Bei einer Scheidung wird im Falle bestehender Gütergemeinschaft der Besitz abzüglich dessen, was jeder ursprünglich mit in die Ehe brachte, an gleichen Teilen geteilt. So sichert das Gesetz auch der Frau ihren arbeitsfähigen Anteil an den Erträgen, die die Eheleute während ihres Zusammenlebens gemacht haben.

Die Revision der norwegischen Gesetzgebung war darauf bedacht, die Schicksalsgemeinschaft der Eheleute fester zu knüpfen. Sie stellt dem Manne eine mit höheren Rechten, doch auch mit höheren Pflichten bedachte Frau zur Seite.

Tanzkleider

Stilkleider aus zweierlei Stoff — Verlehn-Stirnbinden zur Abendrisur

Bei den Abendtoiletten muß man schon einen Unterschied machen zwischen Tanzkleidern und gewöhnlichen Abendkleidern. Erstere werden von den anderen durch ihre Form und den Stoff ab, der dazu verwendet wird. Das Tanzkleid muß leicht und „sart“ sein, wie ein Jungfrauenkleid. Gold, Samt, weiches und durchsichtiges Tüll, duftiges Mousseline, Spitzen, Orga-de-Chine-Ton, lauter Stoffe, die sich besonders eignen, um Panneau, Schleißen und Volants anzubringen. Man garniert diese Stoffe gern mit Perlen und glänzenden Steinchen. Natürlich werden auch die Tanzkleider länger; doch die Länge bezieht sich hier nur in herabhängenden Bahnen usw., was einen besonders guten Schnitt erfordert. Recht „grausig“ steht ein Tanzkleid aus, das als Stilkleid aus zweierlei Stoff gearbeitet ist, z. B. das Leibchen aus einem weichen Stoff, wie Tüll oder Moiré, dazu ein Rockchen aus schwarzer oder goldfarbiger Spitze, dessen Saum ganz in unregelmäßige Falten fällt. So sieht man auch viel Velour und Tüll zusammen verarbeitet, wobei man vielfach hinten flache Spitzenvolants anbringt, die eine Art Schleppe bilden und das Kleid länger erscheinen lassen.

Der Gürtel ist ein Hauptbestandteil der Toilette geworden. Er wird aus Mousseline oder Moiré gearbeitet und ist hinten in einem Puff oder eine große Schleiße gewunden, oder er fällt an einer Seite bis unter den Rocksaum. Die Form des Halsauschnittes kann die Trägerin selbst wählen, entweder vorn tief oder im Rücken tief, oval, gekreuzt oder so gearbeitet, daß die eine Schulter bloß ist; jede Art ist modern. Auch die Abendrisur ist wieder modern geworden. Man trägt zu einer hübschen Risur ein Verlehn-Stirnband, welches eng um den Kopf schließt. Die Blumen, die meist nicht wenig von der natürlichen Farbe abweichen, verwickeln das Ganze. Diese Toiletten sind weit entfernt von der getraditionellen, die bis vor kurzem die Mode beherrschte.

M. Niessen.

Das Modejournal im Wandel der Zeit

Von Erna Reidel

Wenig ist so alt wie die Mode selbst ist das Modejournal. Ist doch das eigenartige Modejournal, das Modebild und Beschreibung vereinigt, kaum 150 Jahre alt.

Modebild und Modebeschreibung getrennt sind freilich weit älter. Ein „Trachtenbuch“ gab schon im Jahr 1577 Hans Weigel in Nürnberg heraus. „Figures à la mode“ brachten gegen Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Romme de Hooghe, eine Reihe von Kupferstichen über die französische Gesellschaft Abraham Hoffe und etwas später das eigenartige Modebild, obwohl es sich noch nicht als solches bekannte, die verschiedenen Mitglieder der Familie Bonnard. Ihre Stiche legten weit weniger Wert auf Porträthähnlichkeit der dargestellten Personen als auf genaue Wiedergabe ihrer Kostüme.

Wenigstens trug zunächst nicht das Modebild, sondern die Modedrucke die französische Mode ins Ausland, das benennen hatte, diese mehr oder weniger slavisch nachahmen, wie es ja auch in jenen Tagen sich mit Vorliebe der französischen Sprache bediente und in französischen Sitten nachahmender Vorbilder sah.

So ließen sich die deutschen Damen Modedrucke in den neuesten Kostümen jeweils aus Paris schicken, um danach ihren eigenen Puff zu richten; eine Sittte, die schon 1642 der Straßburger Satiriker Moscherosch verspottet, und die Londoner Damen erlebten die „große und die kleine Pandora“. Die große Pandora trug Gesellschaftsfrisur, die kleine Hauskleid. Und diese Puppen zu betheuern, soll sogar den hübschen Geistes in Hotel Rambouillet Vergnügen gemacht haben, und niemand anders als das berühmte Fräulein von Scudéry soll sich sehr eifrig an diesem Puppenpiel beteiligt haben.

Nebenfalls mögen Modedrucke und Modebild weit anschaulicher gewirkt haben als die höchst selten illustrierten Beschreibungen, welche das erste Modejournal, der „Mercur galant“, der sich seit 1717 „Mercur de France“ nannte, zu bieten wußte. So löst es sich wohl begreifen, daß die „Galerie des Modes“, welche seit 1778 regelmäßig und unverändert Modebilder erscheinen ließ, außerordentlichen Erfolg fand. Nicht zum wenigsten mag dazu die Schönheit der Bilder beigetragen haben, welche von Künstlern wie Delrais und Watteau de Ville entworfen und von Mme. de Beau koloriert, alsbald von deutschen Zeichnern, Kalendern und Almanachen kopiert wurden und in häufig recht reizvoller Umformung durch Künstler wie Chodowiecki und Piepenhagen, Jovanovic und nichtlich „Maminetti“, mit kurzem Text einem größeren Damenkreis von den neuen Modeschöpfungen erzählten.

Neben relativ ausgemalten, künstlerisch wertvollen Modedruckern und kurzer Beschreibung bot ein literarisch wertvolles Textteil. J. H. Vertuch's „Journal des Luxus und der Moden“, das von 1789 bis 1827 erschien. Diese deutsche Modemonatsschrift, die übrigens nicht das erste deutsche Modejournal war, denn dieses erschien 1778 in Göttingen als „Galanterie- und Modenzeitung“, fand wegen seiner schönen Illustrationen wie wegen seines literarisch-wissenschaftlichen Inhalts großen Erfolg, und selbst Frau von Goethe erwartete voll Spannung die Ankündigung der neuen Ausgaben.

Ähnlich praktische Anleitungen schloß dem „Journal des Luxus und der Moden“ noch ebenso wie dem „Magasin für Frauenzimmer“, dem „Damenjournal“, der „Berlinerischen

Modenzeitung“, der „Modengalerie“, und dem „Journal für Mode“, doch gab dieses regelmäßig Stoffproben der getraditionellen Kleiderstoffe alle Art.

Zunehmend in Mode und Modedruck blieb Paris, bis die Revolution und die Kriege der ersten Republik dem heiteren Spiel der Mode, wenn nicht gerade ein Ende machten, so doch wenigstens Raum gaben. Da gelang es London, freilich nur für kurze Zeit, die Führung auf dem wechselläufigen Gebiet der Mode an sich zu reißen, besonders da auch die ersten Dichtertinnen der allmählichen französischen Mode, darunter Marie Antoinettes berühmte Rose Bertin, von der stumpfen, blutigen Revolution nach London geschickt worden waren. All diese Umstände mochten den schwäbischen Maler Nikolaus Delidoff, der in eben jenen Tagen nach London gekommen war, bewegen haben, eine Londoner Modenzeitung, die „Gallery of Fashion“ zu schaffen. Die M. von Hoehn berichtet, daß diese mit raffiniertem Geschmack kolorierten Modedrucke sämtlich kleine Kunstwerke, heute sehr kostbare und seltene Kunstwerke, da diese erlebte „Gallery of Fashion“ nur für 146 Subskribenten abgedruckt wurde. Trotz aller Schönheit war ihr übrigens ein lauges Leben ebensowenig beschieden, wie dem „Archiv weiblicher Hauptentwürfe“, welches seit 1787 in Leipzig herausgegeben wurde. Das „Archiv für weibliche Hauptentwürfe“ darf insofern Anspruch auf unser besonderes Interesse erheben, als es die erste deutsche Modenzeitung gewesen sein mag, durch welche Frauen, eine Gesellschaft von 42 Frauen, die Schaffung einer eigenen, in Schnitt und Farben deutschen Frauenracht anstrebten; wie sich wohl überhaupt zu fast allen Zeiten Reformbestrebungen gegen die herrschende Mode — auch ein Blatt Chodowiecki mit einem „Reformkleid“ zeigt davon — geltend machten.

Alle diese Bestrebungen konnten indessen die Vormachtstellung der Pariser Mode, die bald wieder eingetreten war, nicht erschüttern. Nur Wien suchte einspernen der reißenden und grasierenden Eigenart der Wienerin gerecht zu werden in der „Wiener Modenzeitung“, Zeitschrift für Kunst, schöne Literatur und Theater“, deren Herausgeber seit 1818 Franz Söbber zeichnete, der Professor der Kaiserl. Kunstakademie.

Solange jedenfalls Künstler von Rang sich nicht für zu gut hielten Modebilder zu entwerfen, solange die Modenzeitschrift diese Bilder als Kupfer oder Lithographie reproduzierte, blieb das Modejournal auf hoher künstlerischer Stufe. Das Hamburger „Journal der Moden und Eleganz“, das „Journal des Dames“ in Frankfurt, „Le Bon Genre“, „La Belle Assemblée“, „The Repository“, London, und wie sie sonst alle heißen mochten, sie brachten, obwohl sie vielfach nur Nachahmungen französischer Vorbilder waren, zum Teil noch äußerst schöne Modebilder.

Allgemein aber griffen die Zeitschriften zu billigeren Reproduktionen des Modebildes, ließen es rein handwerklich herstellen, erweiterten jedoch dafür den Textteil. Nicht mehr der Dame ausschließlich laute die Modenzeitschrift die jeweilige Mode in künstlerischer Auffassung zu vermitteln, praktische Anregung wollte sie jetzt der Hausfrau bieten, Anleitung zum Schneider, (Schnittmuster), Anleitung in der Hauswirtschaft.

So stellen sich viele Modenzeitschriften unserer Zeit fast praktisch ein, ohne freilich sonstige Fragen, die Frauen interessieren, oder Kunst und Literatur ganz zu vernachlässigen. Gewandelt hat sich das Modejournal, gewandelt die Anforderungen, die man heute daran stellt. Gleichwohl aber ist das Modejournal von heute nicht weniger gern gelesen, wird sein Erscheinen nicht weniger freudig erwartet als das des Modejournals von anno dazumal.

Unsere Statistik Jan.-Dez. 1927



9348
Mietgesuche

11055
Stellen-Angebote

1840
Kaufgesuche

1671
Familien-Anzeigen

1284
Heirats-Anzeigen

2582
Anzeigen
über Marken-Artikel

9133
Verkaufs-Anzeigen

17486
Geschäftsanzeigen

90326
Gesamtzahl
der Einzel-Anzeigen

14530
Vermietungs-Anzeigen

187723
Eingegangene
Offenbriefe

5243
Stellengesuche

Die Zahlen auf den fliegenden Blättern zeigen

die Steigerung des Erfolges der Zeitungs-Anzeige

Deutschlands Außenhandel 1927

Mit 3,92 Milliarden passiv — Gewachsenes Volumen — Im Dezember leicht verringerte Passivität

Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 504 Mill. M. gegen 381 Mill. M. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 88 Mill. M. zuzunehmen. Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung — um etwa 18 Mill. M. — aufweist, zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln (um 22 Mill. M.) und fertigen Waren (um 20 Mill. M.) einen Rückgang. Bei der Ausfuhr ist dagegen eine Zunahme um 45 Mill. M. festzustellen. Daraus sind alle Gruppen betroffen, vor allem die Rohstoffe (mit 16 Mill. M.) und die Fertigwaren (mit 27 Mill. M.). Im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Einfuhr
Bei der Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken ergibt sich gegenüber dem Vormonat ein Rückgang um 22,4 Mill. M. Zurückgegangen ist die Einfuhr an Meinen, Weizen, Obst und Getreide, seitlich dagegen die Einfuhr an Fleisch, Speck und Süßwaren. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Zunahme um 13,9 Mill. M. Die Textilrohstoffeinfuhr ist um 15,8 Mill. M. seitlich (darunter Baumwolle um 10,8 Mill. M.); angenommen hat ferner die Einfuhr an Kupfer, Mineralölen, Tabak, Blei, Nickel u. a. m. Zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr an Flecken zu Pelzwerk, Zellulose und Cellulose, Kunstseide, Glaswaren und Kerzen. Die Einfuhr an Textilmaschinen zeigt eine Abnahme um 30,0 Mill. M., auf. Daraus sind die Textilmaschinen mit 7,7, die Eisenwaren mit 7,8 und Maschinen mit 3,0 Mill. M. beteiligt.

Ausfuhr
Bei der Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken ergibt sich eine Zunahme um 1,0 Mill. M. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Zunahme um 10,9 Mill. M. Daraus hat hauptsächlich beteiligt schmelztaugliches Aluminium, Raffinerie, Kalksteine und Kalkstein, Holzschlitt und Holzschliff. Die Ausfuhr an Textilmaschinen zeigt eine Zunahme um 36,7 Mill. M. auf. Die Ausfuhr an Textilmaschinen ist leicht (um 1,0) zuzunehmen. Abnahme zeigt ferner die Ausfuhr an Halbfabrikaten, Weizen und Getreide, Rinderfleisch und Schmalz. Zunahme ist dagegen festzustellen bei Eisenwaren und Eisenwerkzeugen (um 11,8), Maschinen (um 6,5), „sonst.“ chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Porzellan, Porzellan und Porzellan, Kunstseiden, Wägen, elektrischen Erzeugnissen, Röhren, Kunstschiffen, Papier und Papierwaren u. a. m.

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um 4,2 Mill. M. zuzunehmen, ebenso zeigt die Ausfuhr eine leichte Abnahme.

Für das ganze Jahr 1927 ergibt sich im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von 14,14 Milliarden und eine Ausfuhr von 10,22 Milliarden. Die Gesamtpassivität beträgt demnach 3,92 Milliarden, was wir an Grundfähigem in unserer Betrachtung über das Wirtschaftsjahr 1927 in Nr. 801 der

N. N. S. über die Entwicklung des deutschen Außenhandels gezeigt haben, trifft auch nach dem Vorliegen der Gesamtdaten für 1927 auf im Ganzen die Dezemberzahlen unterstreichen noch das dort festgestellte. Wir geben nachstehend unsere bekannte Tabelle, aus der die Bewegungen in den einzelnen Monaten im Vergleich mit den Vorjahren 26 und 25 klar hervorgehen.

Monat	Bewegungen in Mill. M.			Bewegungen in Mill. M.					
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo	Lebensmittel	Rohstoffe	Halbfabrikate	Fertigwaren	Gold	Silber
1927	307,8	21,4	-28,7						
Januar	1275	856	-419	843,4	48,0	676,2	129,7	255,3	515,9
Febr.	1090	850	-240	818,0	47,8	584,1	99,5	183,0	480,8
März	1081	708	-373	808,8	41,1	570,2	122,2	164,4	533,6
April	1008	670	-338	808,1	48,3	541,6	118,2	180,4	511,4
Mai	898	728	-170	792,7	40,2	520,6	118,2	167,1	548,9
Juni	1001	888	-111	844,5	34,4	485,0	125,7	154,8	539,4
Juli	1154	748	-406	868,8	38,8	535,8	149,4	152,0	553,2
Aug.	1147	723	-424	858,0	38,1	522,4	148,4	139,7	552,7
Sept.	1088	777	-311	813,3	34,0	488,1	149,5	185,5	521,5
Okt.	1074	845	-228	805,7	43,5	504,7	155,5	202,0	548,1
Nov.	855	781	-74	700,9	30,8	488,9	162,1	182,0	571,9
Dez.	758	704	-54	743,7	25,3	405,2	162,5	108,1	565,4
1926	1238	8708	-3564	4022,8	816,9	8211,7	1640,5	2003,4	8825,8
1925	715	795	+80	334,8	85,2	353,9	150,0	101,4	588,2
Jan. 26	882	788	-94	325,8	80,3	331,5	167,5	95,1	584,0
Febr.	849	828	-79	319,9	65,2	314,1	180,4	87,8	686,4
März	780	779	+1	267,8	36,8	251,5	152,9	84,0	597,4
April	707	738	-31	281,0	25,5	327,1	154,5	84,9	547,9
Mai	798	798	0	302,0	27,0	387,9	178,4	104,4	590,8
Juni	927	851	-76	421,2	22,9	411,0	214,0	109,9	591,8
Juli	928	851	-77	382,0	36,5	424,0	182,7	107,5	571,0
Aug.	861	858	-3	358,8	23,9	442,1	221,1	118,0	581,6
Sept.	940	875	-65	334,5	44,5	489,5	227,5	180,5	602,6
Okt.	1004	890	-114	387,1	30,8	508,7	230,5	145,5	578,5
Nov.	1071	819	-252	348,1	32,7	581,2	300,8	147,3	563,3
1924	1000	8783	-318	3671,0	476,4	4947,8	2531,8	1362,9	8054,8
1923	1003	798	-205	398,8	86,9	554,9	199,0	153,3	567,9
Jan. 23	1092	756	-336	337,0	27,7	379,2	189,3	162,8	541,1
Febr.	1085	841	-244	311,4	31,8	388,1	238,7	171,2	600,7
März	1050	780	-270	306,1	34,7	355,4	168,1	190,2	570,0
April	1178	738	-440	361,1	34,7	593,7	177,8	119,3	679,9
Mai	1127	748	-379	371,7	26,0	824,4	193,9	208,5	559,8
Juni	1278	847	-431	467,3	24,1	878,5	187,8	212,7	624,3
Juli	1191	898	-293	350,2	31,7	580,0	307,1	221,5	629,0
Aug.	1175	933	-242	360,7	41,1	597,4	285,2	230,7	620,2
Sept.	1144	900,4	-244	379,2	48,4	544,5	189,4	258,3	719,9
Okt.	1400,8	819,8	-581	391,8	45,9	648,9	181,8	253,0	683,0
Nov.	1287	952,9	-334	430,4	41,9	681,5	187,1	219,0	709,7
1922	1414,2	1021,8	-392,4	430,4	42,8	714,8	2239,2	2406,6	7540,5

Börsenberichte vom 21. Januar 1928

Frankfurt zurückhaltend, Schluss etwas matter.
Im Anschluss an die etwas lechere Abendbörse blieb die Stimmung im Anschluss an die etwas lechere Abendbörse blieb die Stimmung aber auf ein Minimum. Weiterhin wurden einige Devisen vorgenommen, von einer Beteiligung der privaten Publikum war jedoch nach wie vor wenig zu merken; nur aus dem Reichland sollen anlässlich einige Kaufordres vorliegen haben. Einmal lebhafter war das Geschäft nur auf einigen Spezialwerten, besonders auf dem Elektromarkt; hier dürfte das Ausland, vor allem die Schweiz, als Käufer aufgetreten sein. Bis zur ersten Kursrückbildung wurden aber bereits wieder einige Abgaben vorgenommen. Gegenüber der gestrigen Abendbörse konnten sich jedoch noch überwiegen die Kursbewegungen von durchschnittlich 1 v. H. durchziehen. Richtigbürger Geschäft gewann 2 1/2, Waldöl lag dagegen eher angedaut und 1 v. H. niedriger. Im weiteren Verlauf kamen kaum noch Umsätze ankommen. Einige kleinere Realisationen am Abend schlugen bewirkt, dass die Kurse etwa 1 v. H. absanken. Der Geldmarkt blieb weiter unverändert, kurz Geld 3/4 v. H.

Berlin nicht einheitlich
Nachdem schon die gestrige Frankfurter Abendbörse auf weitere Deckungen der Spekulation und angebliche Schweizer Käufe am Elektromarkt eine z. B. einprozentige Beförderung aufweisen konnte, erhielt sich auch heute diese freundliche Grundstimmung. Im Vormittagsverlauf war das Geschäft sehr klein. Die erhöhten Kurse konnten sich aber behaupten, obwohl neue Kartierungen kaum vorlagen. Eine gewisse Beunruhigung ging vielleicht von den anhaltenden Arbeiterbewegungen an der Ruhr und in Mitteldeutschland aus. Durch den früheren Samstagsbeginn trat dann allerdings zu den ersten Kursen die Geschäftslage härter in Erscheinung, da das Publikum nur wenig Erwerb begehrt hatte. Die Spekulation deckte aber weiter, und für Spezialwerte bestand Interesse seitens des Auslandes. Ueber den Durchschnitt von 1-2 v. H. erhöht waren: Danabank 3, Stolz, Binf 3,25, Schell, Bergm. Heiden 4, Böhmermann 4, Schubert u. Salzer 3,50, Siemens 3,50 und Gotha plus 4. Bemerkenswert schwach lagen Wehrbrüder Kötzina und Vaurau, die je 3 v. H. verloren. Nach den ersten Kursen war die Tendenz nicht einheitlich; Spezialbewegungen führten zu neuen Steigerungen, während die übrigen Werte auf leichte Abgaben zum Wochenschluss keine Rückgänge aufzuweisen hatten, die aber selten über 1 v. H. hinausgingen. Am Ende lebhafter und feiler; Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe still und nicht einheitlich. Anteile ziemlich lebhaft und eher freundlicher. Devisen etwas gestützt. Pfund und Yen internationale schwach. Geld unverändert; Tagesgeld 4-5, Monatsgeld 7,25 bis 8,50, Warenwechsel 6,75 v. H. Der Kassamarkt zeigte geteilte Haltung, was aber überwiegend leister bei Steigerungen von 1 bis 4 v. H. Kolonialwerte gestützt, größeres Geschäft entwickelte sich in Schantung, die rd. 1 v. H. gewannen. Gegen Schluss wurde es wieder feiler und das Auslandsgeschäft wurde größtenteils wieder erreicht, teilweise sogar überschritten.

18 Weitere Ausdehnung der Leonhard Zieg AG. Wie gemeldet wird, geht die in Gießen seit 85 Jahren bestehende Firma Zieg in Gießen in die Leonhard Zieg AG. in Köln über.

Mein Lieblingsauto

BMW R 42
Tourenmodell 500 ccm 12 PS
Mk. 1510.-

BMW R 47
Sportmodell 500 ccm 18 PS
Mk. 1850.-



4/20 PS 4 Siger
Torpedo Mk. 3995.-
Innenlenker Mk. 4575.-
Innenlenker (Weymannkar.)
4 für Mk. 4800.-
Cabriolet Mk. 4250.-

6/30 PS
Torpedo Mk. 5450.-
Innenlenker Mk. 6300.-

Paige
6 Zyl. 12/50 PS
Lim. 2türig 5sitzig Mk. 7550.-
" 4 " " " 7900.-
Cabriolet Roadster " 8500.-

Wanderer 6/30 offen, 4sitzig, Mk. 6250.-; 2 für Limousine Mk. 6950.-
3/30 Sportzweisitzig, " 6250.-; 4 " " " 7250.-
8/40 offen, 4sitzig, " 6500.-; 2 " " " 7250.-
1/40 Sportzweisitzig, " 6500.-; 4 " " " 7500.-

Sämtliche Preise ab Werk

WOLF & DIEFENBACH, MANNHEIM

Als VERLOBTE grüßen
Aenne Bossert
Carl Herweck
Mannheim Mannheim
P. 1, 1 Waldparkstr. 14
22. Januar 1928

Nach 5-jähriger ärztlicher Tätigkeit u. mit abgeschlossener fachärztlicher Ausbildung an der I. med. Klinik München (Geh. Med. Rat Prof. Dr. v. Romberg), der med. Univ.-Poliklinik Hamburg-Eppendorf (Prof. Dr. Schottmüller) und der Inneren u. Nervenabteilung des Städt. Krankenhauses Ludwigsplatz (San.-Rat Dr. Kaufmann) habe ich mich als **Facharzt f. innere Krankheiten in Mannheim** niedergelassen.
Sprechstunde: **R 1, 15** **Sprechst. 333 12**
(9-10, 4-6, Samstags 11-1 Uhr)
Dr. med. Jaimisch August

Korsett-Spezialgeschäft für starke Damen
Betty Vogels
Inventur-Ausverkauf
die letzten 3 Tage

Serie I früher bis 5,50 jetzt 75 Pfg.		Serie II früher bis 6,75 jetzt 1.45
Serie III früher bis 8,50 jetzt 2.50		
Serie IV früher bis 12.- jetzt 4.25		
Serie V früher bis 19.- jetzt 7.75		
Serie VI früher bis 28.- jetzt 10.50		
Serie VII früher bis 48.- jetzt 16.50		

Große Posten
nur hochmoderner
Hüftgürtel/Gummigürtel
Strumpfhaltergürtel
Combinations (Büstenhalter und Hüftgürtel vereint)
dieser Saison in allen Weiten

Auf Büstenhalter, Schläper, Hemdhosen, Prinzestücke und Strümpfe, welche bereits bedeutend im Preise herabgesetzt sind
10-20% Rabatt

Mannheim, S 5, 15/16
Telephon 27566
Korsett-Spezialgeschäft für starke Damen

Verpachtung der Fußgönheimer Feld- und Waldjagd
am Samstag, den 1. Februar 1928, nachmittags 2 Uhr, im Saale „zur Linde“ in Fußgönheim.
Die Jagd umfasst rund 700 ha (Wald allein 70 ha); sie wird zunächst in 2 Teilen und sodann ganz ausgedoten, wobei der höhere Werth für den endgültigen Fußsieg maßgebend ist. Die Pachtbatter beträgt neun Jahre. Das Jagdgebiet ist mit der Rhein-Quarstein-Station bequem zu erreichen. Den Wildschaden trägt die Gemeinde. Der Wildbestand — hauptsächlich Hasen und Hühner — ist sehr gut. Die einzelnen Bedingungen werden bei der Verpachtung bekanntgegeben; schon vorher kann Näheres hiermit und beim Bezirksamt Fußgönheim a. M. erfahren werden.
Viebhaber der Jagd werden hiermit zur Verpachtung eingeladen.
Fußgönheim, den 19. Januar 1928.
Bürgermeisteramt:
G. M. e. l.

Verkauf
Rheinfalz
Dochten Alters wegen verkaufe ich mein Geschäft, Kurzeisenwaren, landwirtschaftl. Maschinen, Schmiedewerkzeuge, alle Art in ein. Industrie-Stadt (40 Jahre bestehend) an annehmbar. Preise unter sehr günstigen Bedingungen. Für Besichtigung prima Verlehen. *9450
König u. H X 109 an die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung
Montag, den 23. Januar 1928, nachmittags 2 Uhr werde ich im Landratsamt Q 6 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 75 Werkzeuge für Auto, 700 Genick-Haken, 22 elektr. Auto-Signale, 1 Röhrenkessel, 1 Röhrenkessel, 1 Röhrenkessel, 1 Schweißapparat, 1 Röhrenkessel, 4 größere u. 4 kleinere Feinher, 1 Fahrrad u. verschiedene Kleinwägel. Ferner bestimmt: 84 Stück Damenkleider. *2450
Mannheim, den 20. Januar 1928.
Gd. Gerichtsvollzieher.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Den freiwilligen Weiterbesuch der Volkshilfe betr.
In der Zeit von Montag, den 23. Januar bis Samstag, den 28. Januar 1928 werden von den Rathenbüchern die schriftlichen Meldungen der Eltern hinsichtlich derjenigen Schüler entgegengenommen, die im Sommer

Das Meisterstück der Polizeiagentin

Roman von Otto Schwerin

„Jawohl, er wohnt dort.“ bestätigte Beckmann, „zusammen mit Glade, aber er, Beckmann, dürfte sich dort nicht bilden lassen. Er sollte telephonieren, wenn er das Geschäft zum Abschluß gebracht hätte.“ Derlowitz wartete heute abend auf seinen Kurier. — Ob die Dritte im Bunde, die Otun, auch in der Pension wohne, wisse er nicht. — Er habe sie jedenfalls nicht in Gesellschaft der beiden Juwelendiebe gesehen. —

„Luz hatte, nachdem von Beckmann nichts mehr zu erfahren war, mit dem Kommissar Dr. Schwarz einige Worte gewechselt. „Es war lang von Ihnen“, sagte er zu dem Ganner, „und reinen Wein einzuschütten.“ — So werden Sie in Freiheit bleiben, und nebenbei noch eine gelunde Stange Geld verdienen können, während sonst — — na, Sie wissen ja. — In Ihrer, und auch zu unserer eigenen Sicherheit werden Sie heute Nacht auf dem Vollzeitsgefängnis in Haft bleiben. Morgen sprechen wir uns wieder.“ —

Und wenige Minuten später lösten Luz, Dr. Schwarz, Kommissar Rammann, sowie die Sekretäre Votika und Wauer wieder im Auto. — Der Weg ging die Hohenzollernstraße hinauf nach der Bodenseelstraße.

Die Villa Hofgarten in der Miquelstraße gehörte einer Malerwitwe, einer Frau Professor Schirmer, die sich durch Vermieten eines halben Dutzend Zimmer ihren Lebensunterhalt verdiente. — Die Villa war ein zweistöckiges Haus, das nach Art der Frankfurter Patrizierhäuser des vornehmen Bestens, in einem großen Vorgarten stand, rechts an die Villa Hofgarten stieß eine zweite, dreistöckige Villa, die mit anderen Häusern der Miquelstraße in Verbindung war. —

Die Kriminalisten sondierten vor Betreten der Villa Hofgarten die Umgebung und sehen dann die Klingel in Bewegung. — Nach einiger Zeit erschien ein verschlafenes Dienstmädchen, das völlig außer Fassung kam, als es erfuhr, die Herren seien von der Kriminalpolizei. — Die Beamten folgten dem Mädchen auf dem Fuße, besprachen sich kurz mit der Haushälterin, Frau Professor Schirmer, und klebten dann eilhaft, aber auf leisen Sohlen, die Treppe zum zweiten Stock empor, wo Gladstone, Derlowitz, und Glade ein gemeinschaftliches Zimmer mit zwei Betten bewohnten. —

Die Beamten jagten ihre Pistolen. — Luz klopfte wider die Türe. „Als alles still blieb, wiederholte Luz sein Klopfen energischer.“

„Bitte sofort öffnen!“ rief er. — „Sonst brechen wir die Türe auf.“

Drinnen rührte sich etwas. — Man hörte das Klacken leichter Möbelfüße, ein Stuhl fiel um, und schlug schwer an Boden. — Wauer hatte seinen schweren Oberkörper schon wider die Türschwelle gestemmt, als sich drinnen ein Schlüssel bewegte. —

Die Tür ging auf. —

Im Bette sah, halb entkleidet, die Augen anstarrend auf die eindringenden Beamten gerichtet, Morris Glade, während Gladstone völlig angekleidet vor dem zweitürigen Spiegelstreifen stand. — Luz trat vorsichtig näher. —

„Ihr Sösel ist an Ende.“ sagte er. — „Verzichten Sie auf jeden Widerstand, der Ihre Lage nur verschlechtern muß. — Sie sind verhaftet.“ —

Gladstone legte eine höhnische Miene auf. — Er hatte die Hände in den Taschen, jetzt nahm er langsam die rechte Hand heraus. —

„Noch nicht!“ schrie er, und griff, bevor ihn jemand hindern konnte, hinter sich auf das Nachtschränken. — Ein runder Gegenstand, der Funken sprühte, sandte durch die Luft und schlug krachend auf den Teppich. — Luz hatte gerade noch Zeit, Dr. Schwarz zur Seite zu reihen, dann erschütterte ein scharfer

Krach, laut wie ein Kanonenschuß, die Luft. — Das Zimmer füllte sich sofort mit Rauch. —

„Galtet die Diebe!“ rief Luz und griff — — ins Beere. — Gladstone und Glade waren an ihm vorbeigelaufen, hinaus auf den Vorplatz und stürzten die Treppe hinauf. —

Ein Schuß krachte. — Votika hatte seine Pistole gelöst, die Angel schlug in die Wand, leise brädelte die Wippenkammer ab, und rieselte auf die mit einem roten Läufer bedeckte Treppe. —

Die Beamten jagten, die Pistolen schußfertig in den Händen, den flüchtigen Verbrechern nach. —

„Schickt Sie nieder“, rief Luz. — „Diesmal dürfen Sie und nicht entweichen.“ —

Die Diebe hatten das Dach erreicht. — Luz kletterte, als erster, durch das enge Dachfenster nach. — In der Dunkelheit blieb er an Vorbauten, Schornsteine, riss sich die Hände blutig und die Kleider in Fetzen. — Gleichgültig, es galt hohen Gewinn. — Aber, vergebens. — — Gladstone und Glade waren unsichtbar. — Votika war mit fliegendem Atem nachgeleitet. — Als nächster erschien Dr. Schwarz in der dunklen, vierseitigen Oeffnung des Dachfensters. —

Widriglich rief der Kommissar einen leisen Ruf aus und deutete nach dem Nebenhaus, wo sich die Brandmauer, die es von der Villa Hofgarten abtrennte, dunkel in den grauen Nachthimmel erstreckte. — Glade hatte ein Seil, in Art eines Passats um einen Schornstein des Nebenhauses geworfen, und war bereits, mit einer Kraft, wie sie nur höchste Gefahr verleih, in die Höhe geklettert. — Unten stand Gladstone. —

„Herunter vom Seil! Weg mit Dir!“ schrie er. — „Ich muß zuerst hinüber.“

Glade nahm sich keine Mühe, den Genossen auch nur anzusehen, er kletterte wie ein Affe. —

„Herunter!“ schrie Gladstone nochmals. —

„Dennetwegen geh ich nicht verflucht, verdammter Kerl.“ — Glade trat mit einem Fuß nach Gladstones Kopf. — Dieser taumelte zurück und riss die Pistole heraus. — Zwei hell aufblühende Schüsse trachten durch die Nacht. — Glade rief einen Schmerzensschrei aus und gab das Seil frei. — Seine Hände lösten sich, und wie ein Seil stumpfte er auf das Dach herab. — Gladstone schlang sich sofort in die Höhe. Die Kriminalisten schafften nun auch. — Die Angeln schlugen rechts und links in das Mauerwerk ein. — Nun hatte Gladstone die Spitze der Brandmauer erreicht. — Einen Augenblick prekte er sich nach wie eine Rahe an, und ließ sich dann auf das Dach des Nebenhauses fallen. — Jetzt noch das Seil nachziehen, und er war in Sicherheit, vorläufig wenigstens. —

Im Nebenhaus und auf der Straße wurde es lebendig. — Er kletterte durch ein offenes Dachfenster. — Ein Dienstmädchen mit einer brennenden Kerze trat ihm entgegen. —

„Haben Sie einen Haus Schlüssel?“ fuhr er das Mädchen an. — „Dieses nicht, keines Wortes mächtig.“

„Sofort aufstehen.“ brüllte er. — „Du bist Kriminalkommissar und auf der Verfolgung eines Diebes.“ —

Er riss dem Mädchen den Schlüssel aus der Hand und rannte die Treppe hinauf. — Niemand begegnete ihm auf seiner Nacht. — Mit ätzenden Wimmern öffnete er die Haustüre, eilte um das Haus herum nach dem hinteren Garten, schwang sich, ein guter Turner, der er war, über das Eisenblech, und land wenige Sekunden später, wildklopfenden Herzens, aber frei, in der nachtdunklen, unbelehten Miquelstraße. — Ein Auto kam vorbei. — Gladstone rief es an. —

„Zum Hauptbahnhof!“ sagte er. —

Unbekümmert fuhr der Wagen in der Richtung nach der Bodenseelstraße davon. —

Währenddessen bemühten sich die Polizisten um den fliehenden Morris Glade, — — und eine halbe Stunde später wurde der Gendarmereisenschmeister des Vororts Neu-Heidelberg telephonisch aufgefodert, sich sofort mit seinen beiden Gendarmen nach einer näher bezeichneten Stelle im Stadt-

wald zu begeben, dort Beamte der Frankfurter Kriminalpolizei zu erwarten und jeden schatzsuchenden, der vielleicht noch in der Nacht erscheinen würde und Grabungen vorzunehmen beabsichtigte. — Der dienleifrige Mann opferte auch seine Nachtruhe, — aber vergebens, es kam niemand. —

Nur ein Auto der Frankfurter Kriminalpolizei erschien kurz nach Mitternacht. —

Sechzehn Stunden später, nach einer rasenden Autofahrt, sah Luz wieder im Büro des Kriminalrats Kubnert im Berliner Polizeipräsidium am Alexanderplatz. —

Schmuntz und padde er ein Paket aus, und sämtliche Anwesende, — außer Luz, seiner Agentin Carlotta Petersen, und dem Kriminalrat Kubnert, befanden sich die drei Kommissare der Berliner Fahndungsabteilung im Zimmer. — Beugten sich über den Tisch. — Das Paket enthielt ein großes Konfervenglas, in diesem Rechten, sorgfältig in ein Stück Wolltuch eingeschlagen, die bei Mariani u. Gaudel geraubten Korbarsteine. — In einem Hinkfäden lagen, sein äußerlich in Watte verpackt, die Diamanten Sanderk. — Der Kriminalrat schlug vor Freunde die Hände ineinander, daß es klatschte. —

„Bravo!“ rief er aus. — „Nemo! — Das war saubere Arbeit, ich werde dafür Sorge tragen, daß die Frankfurter Kriminalpolizei von höchster Stelle die Belobigung erhält, die sie verdient.“

„Sie verdient sie leider nicht ganz“, antwortete Luz, „denn Gladstone, der Haupttäter, ist mit seiner Komplizin, Sonia Otun, noch auf freiem Fuß, und solange ich diesen Kerl nicht habe, ist für mich der Fall nicht geklärt.“

Kubnert hatte inzwischen einen der Kommissare mit einem Auftrag wengeschild. —

„Verzeihen Sie Doktor“, sagte er. — „Ich habe nicht recht zugehört, denn es ist mir leicht darum zu tun, daß die Deffektivität so schnell wie möglich über den Erfolg orientiert wird. — Sie glauben gar nicht, wie sich ganz Berlin für den Fall interessiert, und wie wir das sehen, wenn es Ihnen nicht gelungen wäre, die Beute zu holen. — Daß Gladstone noch in Freiheit ist, mag bitter sein, hat aber augenblicklich noch sekundäre Bedeutung.“

Luz schüttelte den Kopf. — „Das stimmt nicht ganz, Herr Rat“, sagte er bedenkenlos. — „Gladstone plant eine neue, große und letzte Sache. — Ich muß ihn daran zu hindern suchen oder ihn in flagranti fassen. — — — aber ich weiß nicht, wie.“ —

„Was wissen Sie Näheres über Gladstones weitere Absichten?“

„Vieles und doch nichts. — Es waren drei große Coups geplant, zwei davon gelangten zur Ausführung. — Die Sache in Wiesbaden und der Raub am Hühnerplatz. — Der Raub an seinem Genossen Glade hat Gladstone zwar für den Augenblick die Freiheit verschafft, aber Glade war noch nicht tot, Gott sei Dank, nicht, — er starb erst eine halbe Stunde später in meinen Armen, vorher verriet er das Versteck der Beute und die Absicht Gladstones, noch einen letzten großen Schlag zu tun. — Es handelt sich um die Vererbung zweier Brüder namens Galdy, die Gladstone mit Hilfe seiner Freundin Sonia Otun vorzunehmen gedenkt. — Die beiden Brüder, schwermütige Herren, sollen im Besitze einer Juwelensammlung sein, um die sie manches haatliche Museum beneidet. — Gelder konnte Glade den Wohnort des Brüderpaares nicht, und bevor ich mich mit dem hiesigen letzten Akt der Frankfurter Gladstone-Gestaltung befassen kann, muß ich erst den Wohnort dieser beiden Herren, von denen ich nur den Namen weiß, und die Tatsache, daß sie private Juwelensammler sind, zu erkunden suchen.“

„Das scheint mir nicht allzu schwer“, meinte der Kriminalrat. — „Wollt“, gab Luz an. — „Aber, wenn ich doch habe, lasse ich wochenlang vergebens, und in der Zwischenzeit ist Gladstone bereits am Ziel.“ —

(Fortsetzung folgt)

Ein Berliner Kriminalfall

Das Versteck des Präsidenten des Kreisvolkzugs-Olmütz Berlin

Zum Geleit! Bisher habe ich jedes Ersuchen, zu Romanen mit kriminalistischem Einschlag ein Vorwort zu schreiben, grundsätzlich abgelehnt. / Heute bin ich zum ersten Mal diesem Prinzip untreu geworden. In dem mir vorliegenden Roman „Bankhaus Reichenbach“, der derart mit Spannung geladen ist, daß er selbst mich alten Kriminalisten schon nach den ersten fünfzig Seiten völlig in seinen Bann zog — in diesem Romane wird mit erschauendem Einfühlungsvermögen ein Indizienbeweis ad absurdum geführt. — Ich stehe natürlich nicht auf dem Standpunkt, daß wir ohne Indizienbeweis auskommen können. Aber es ist erschütternd zu sehen, wie selbst bei gewissenhafter Prüfung durch sämtliche Instanzen Unschuldige als überführt gelten können. Dieser ausgezeichnete Roman übertrifft — mag man auch zu Einzelheiten verschiedene Stellung nehmen — die üblichen Kriminalromane nicht nur durch die Originalität der Spannungslösung, sondern vor Allem durch die meisterhafte Menschenschilderung. / Die vier Menschen, um die es in diesem Buche geht, sind so echt und ergreifend geschildert, daß der Roman auch dann Anspruch auf Beachtung hätte, wenn man den Kriminalfall aus ihm entfernte. Und darin sehe ich das Besondere, denn meist sind die handelnden Personen in Kriminalromanen nur ad hoc konstruierte Figuren, während der Kriminalfall das Primäre ist. Hier entgegen wird zunächst einmal das Interesse für Menschen erweckt, so daß der Kriminalfall vor Allem der Personen wegen interessiert, die in ihn verwickelt werden. Damit verliert das Buch auch den gefährlichen Charakter eines Tendenzromanes im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Es ist ein Menschheitsbuch, im besten Sinne, das uns alle angeht. Was sich hier abspielt, kann bei einer tüchtigen Verknüpfung von Umständen in ähnlicher Weise morgen jedem von uns passieren.

Berlin, 24. Dezember 1927

Dr. Axel Fuchsberg
H. Oberjäger
Präsident des Kreisvolkzugs-Amtes Berlin

Der Roman „Bankhaus Reichenbach“ von Artur Landsberger beginnt heute in der Münchner Illustrierten

Miet-Gesuche

Gehtam, sucht eine 3 Zimmerwohnung in der Stadt...

Tausche

Ich habe 1 Zimmer und Küche gegen gleiches...

2 u. 3 Zimmer-Wohnung

an miet. gesucht. Off. Elektroanmeldung...

2 Zimmerwohnung

mit Abstellr., n. hinterem Hofraum...

2 Zimmer u. Küche

vor, od. 1. Stock per sofort oder später zu mieten gesucht...

2 Zimmer u. Küche

Dringl. Suche nach evtl. Tausch gegen 1 od. 2 Zimmer u. ar. Küche in guter freier Lage...

Tausche meine 2 Zim.

gegen 1 großes Zim. mit Küche in der Friedrichstr. 11...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

Wohnungstausch

Wohnung in W.heim, 2 Zimmer und Küche, möbl. mit allen Bequemlichkeiten...

1-2 Zimmerwohnung

mit Küche, bestmöglicher evtl. mit Fl. Garten, in Mannheim od. Nähe...

leeres Mans.-Zim.

in gut. Lage, evtl. in O. K. 12 an d. G. d. S. 11...

Schönes möbl. Zimmer

in gutem Hause zum 1. Februar zu mieten gesucht...

Schönes möbl. Zimmer

in gutem Hause zum 1. Februar zu mieten gesucht...

Einfaches Zimmer

oder Parterre, frei od. möbl., zu mieten gef. evtl. in N. J. 65...

Möbliertes Zimmer

in guter Lage u. ruh. Hause v. alt. gebild. Herrn, evtl. a. Reisen, gesucht, Angeb. u. N. J. 78 an die Geschäftsstelle...

Gut möbliert. Zimmer

Nähe Waldpark von soeben befreit, Herrn per sofort gesucht, Angebote u. N. G. 84 an die Geschäftsstelle...

Vermietungen

Zu vermieten

Nähe elektr. Werk Industriehafen. a) 2400 qm Gelände, Bahnanschluss, 60 m Straßenfront...

Schön möbl. Zimmer in gut. Lage, Nähe Bahnhof, an ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbl. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

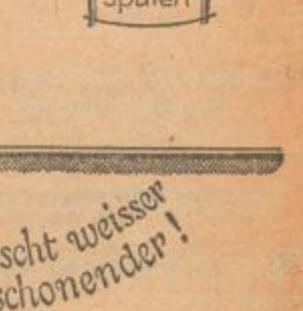
Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

Gut möbliert. Zimmer in ruhiger, herrsch. evtl. 1. 2. zu vermieten...

So einfach macht SUMA das Waschen

Bei Suma gibt es keine umständlichen Waschvorschriften, von deren Beachtung der Erfolg abhängt. Suma wird Sie immer befriedigen, wie immer Sie es verwenden...



Wäscht weisser und schonender!

Wir drucken

werbekräftige Druckschriften in Massenaufgaben, illustrierte Prospekte, Kataloge und sonstige von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten graph. Erzeugnisse in sachgemäßer neuzeitlicher Aufmachung

Druckerei Dr. Haas

Neue Mannheimer Zeitung, G.m.b.H., Mannheim E 6. 2

Unterricht

Engl. Dame wünscht Unterricht in franz. Conversation bei Französin...

Heirat

Gute Ehen: alle Stände vermittelt, Frau Strand, Uhlendör. 22. St. r.

Vermischtes

Färbe-Modell: gefärbt, Färbung nach Wunsch und Sollen, Wollwä. 2402

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Verloren

Verloren: gelb. Krambambur u. Entierlich-Wollwä. 2401 L 14. 2. 3. St.

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Heirat

Heirat: Solide, charaktervoll, Herrn in höher, Stellung können zu lernen, Kaufm., Aufst., unter F 2 101 an d. Geschäftsstelle. 2287

Offene Stellen

Gesucht in der Schuh- und Lederbranche gut eingeführter Generalvertreter für Auslieferungslager erstklassigen, neuen amer. Schuh...

Glänzende Existenz mit hoh. Einkommen die ich Nedermann, Max H. Ublemann, Weipain 78, Berlin 28, Em 182

Kaufmann Anna, oder Techniker mit ein. Wohnung f. dort als Vertreter gesucht.

Stellen-Gesuche Tätiger, energischer Postmann in d. t. einflussreiche Vertretungen gleichzeit. weicher Text. - Gest. Nachrichten unter O D 88 an die Geschäftsstelle. *2445

Kauf-Gesuche Gut erhaltener Babywagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. H D 180 an die Geschäftsstelle. *2395

Fachgewandte, ehrbare Herren als Werbebeamte erster und leistungsfähiger Krankenversicherung bei gutem Verdienst gesucht.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht gut eingeführten, tüchtigen Reisenden. Schriftl. Angebote unter J D 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2400

Jungem Kaufmann der in der Kant. ist, über 100 A zu verdienen, oder in der Kant. ist, Sicherheit zu stellen, bietet sich an.

Damen-Konfektion Junge Dame, große, koste Erscheinung, von höherem u. gewandtem Charakter, bereits in verschiedenen, großstädt. tätig, sucht 1. Verkäuferin, sucht, geführt auf tabell. Zeugnisse, für sofort Stellung in gutem Hause. Angebote unter G Q 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2272

Miet-Gesuche Werkstätte mit ca. 100-200 qm nutzbarer Grundfläche, für Eisenkonstruktionen und Blechbearbeitung geeignet, sofort zu mieten gesucht.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche regelmäßig Bäckereien, Confit. und Lebensmittelgeschäfte besuchen. Angebote unter N K 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2417

Bäckerei Konditorei Zum Besuch dieser Rundsicht am heutigen Platz wird ein nachweislich bei derselben gut eingeführter Herr von älterer baderischer Fabrik gesucht. Garantiert Mindest-Provisions-Einkommen Mt. 150.- monatlich. Angebote erbeten unter H R 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *218

Tüchtiger Verkäufer für Kolonialwaren-Geschäft per sofort od. 1. 2. 28 gesucht. Kenntnisse im Verkauf u. Dekorier. erwünscht. 943

Energ. intelligente junge Dame von autod. mit Ia. Zeugnissen sucht Stellung als Buchhalterin oder Kassiererin. Angebote unter O C 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2445

Kaffee mit Konditorei zu mieten. Angebote unter M W 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2389

Vertreter! Wir suchen bei der Rundsicht gut eingeführte Herren zum Vertrieb von Maschinen und Werkzeugen. *2420

Chauffeur guter Fahrer und Wagenpfeleger, mit besten Empfehlungen, in Dauerstellung o. sofort von diesem Lebensmittel-Importeur gesucht. Angebote unter J C 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *228

Reisendamen Tüchtiges, erbschaftsbefähigtes Mädchen nicht unter 18 Jahren, mit etwas Kochkenntnissen im Haus. Gehalt per 1. März 1928 unter N F 77 an die Geschäftsstelle. *2401

Verkaufe Neuerbautes Geschäftshaus in bester Lage, zweistödig, mit großem Laden, je 2 bezw. 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, geräumig. Hof, Kleinfeld, nahe Schwabinger, per 1. März 1928 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Georg Schenckmann, Rangelstraße 1, Eberhardstr. 2. *2504

Wohnungstausch Geboten: 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und Manufaktur, in bester Lage. Geboten: 2-3 Zimmer-Wohnung in guter Lage. *2418

Ingenieur Beding. in langjähriger Maschinenfabrikation in Elektromotoren und -Generatoren. Angebote unter J C 22317 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19. *2427

Damen-Konfektion Erste Verkäuferin für bald oder später gesucht Warenhaus Mannheim 1625

Fräulein jemand in Stenogr. und Schreibmaschine, nicht mehr schulisches, zum baldigen Eintritt gesucht. *2423

Zigarren-Geschäft in erster Verkehrsstraße der Neckarstadt, mit Einrichtung, evtl. auch mit Ware günstig abzugeben. Anfragen unter O O 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2471

Schöne 7 Zimmerwohnung Wäldchenzimmer, Küche, Bad, Subebör in bester Lage Mannheims gegen eine 4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter N R 74 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2428

Damen und Herren 1 Verkäufer und Lageristen 1 Verkäuferin Berg & Co. F 2, 4. Geschäftsbüro Mannheim. *230

1. Verkäuferin per 1. April, ev. früher gesucht. Vorkauf wird auf nur tüchtige Kraft mit mehrjähr. Verkaufstätigkeit in gut. Geschäften, zur Unterst. des Inhabers. Schuhhandl. Reber, Mannheim, P. 3. 14. *2440

Stellen-Gesuche Jung. ehrl. Mann sucht Stelle als techn. Assistent oder Revisor, übernimmt a. Sekretariat. *2461

Band Eisen gebraucht, aber gut erhalten, billig abgegeben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes. *2504

4-6 Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage per April/Mai zu mieten gesucht. Angebote unter L Q 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2404

Bedeutende Eisengroßhandlung sucht für Ostern Lehrling mit guter Schulbildung, Bewerbungen mit allen Angaben unter H U 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *229

Gewandte, jüngere Verkäuferin mögl. aus der Textil- u. Wollstoffbranche gesucht. Schriftl. Bewerbungen an 044 Schwarzwaldhaus, Tattersall

Bäcker u. Konditor sucht um sich weiter auszubilden, eine Bäckerei hier oder Umgebung. *2312

Kauf-Gesuche Wohn- und Geschäftshäuser kauft und verkauft Immobilien- und Hypotheken-Makler Gottlieb Woll R. D. M. Meerfeldstraße 96 (E. 177) Tel. 24549

4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in schöner Wohnlage, Frühlingsstr. oder 4 Zimmer-Wohnung am Ring vorhanden. Angebote unter N B 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2452

Eisengroßhandlung sucht für Ostern LEHRLING mit höherer Schulbildung. Angebote m. Zeugnisabschriften unter H N 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. *212

Bardame mit guter Garderobe und Umgangsformen, Mixerin bevorzugt sofort gesucht. *214

Gerüst-Verleih-Institut zu kaufen gesucht, eventl. Vorortbeteiligung. Angebote unter L M 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2278

Eine gebr. Stiege möglichst aus Eisen, Länge 5,5-6,7 Meter, ca. 1 Meter breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter G H 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2400

5-7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in best. Lage, zu mieten gesucht. *2406

Niesige Textil-Großhandlung sucht in Chemnitz Lehrling mit guter Schulbildung. Angebote unter M U 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2383

Junges Mädchen nach Heidenheim wird in kindert. Geschäft ein Alleinmädchen mit Kochkenntnissen, die zu Hause schlafen kann, gesucht. *2452

Fräulein sucht Stellung in Café o. Restaurant, liebt zu kochen, evtl. a. Hausarbeit. *2452

Laden oder kleineres Haus mit Geschäft zu kaufen oder mieten gesucht. *2452

Wer zieht nach Frankfurt a. M. oder Ludwigshafen? *2452

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 152.
Sonntag, den 22. Januar 1928
Für die Theatergemeinde d. Bühnenvolksbundes
Die Kaiserin
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und
Alfred Grünwald — Musik von Leo Fall
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Anfang 14.30 Uhr Ende 17.15 Uhr

Personen:
Die Prinzessin Friedel Dann
Der Großherzog Franz Helm-Neugebauer
Graf Kaunitz Hugo Voisin
Gräfin Fuchs Elise de Lank
Der Gesandte in Geß Walter-Friedmann
Der Gesandte in Rot Alfred Landory
Der Gesandte in Grün Karl Mang

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 153 — Außer Miete.
Sonntag, den 22. Januar 1928.
Cavalleria rusticana
(Sizilianische Bauernoper)
Oper in einem Aufzuge. Nach dem gleichnamigen
Volksstück von G. Berga, bearbeitet von G.
Targioni-Tozzetti und G. Menasci.
Musik von Pietro Mascagni
Spielleitung: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Werner Gödting
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Personen:
Santuzza, eine junge Bäuerin Gertr. Hindernagel
Turiddu, ein junger Bauer Helm-Neugebauer
Lucia, seine Mutter Johanna Blüthner
Alfo, ein Fuhrmann Hans Bahling
Lola, seine Frau Trude Weber

Der Bajazzo
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog.
Dichtung und Musik von Ruggero Leon-
cavallo — Deutsch v. Ludwig Hartmann
Spielleitung: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck

Personen:
Canio, Direktor einer Dorfkomödianten-
truppe (Bajazzo) Ladislav Valda
Nedda, sein Weib (Colomb) Marianne Keiler
Tonio, Komödiant (Taddeo) Sydney de Vries
Beppo, Komödiant (Hartekin) Th. Herrmann
Silvio, ein Bauer Christian Köhner
Ein Bürger Herm. Trembich

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 43
Sonntag, den 22. Januar 1928.
Die Hamburger Filiale.
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und
Max Neul.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stora.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Personen:
Theobald Möller Georg Köhler
Amalia, seine Frau Julie Sanden
Annemarie, deren Tochter Liselotte Heike
Senator Andersen Hans Godeck
Max, sein Sohn Bum Krüger
Irene Lenke Lotte Schwarzkopf
P. Neumann Weltreisend. Johannes Heins
Siegr. Cohnstein Buchhändler Raoul Alster
Diego Hernandez K. Haubenreißer
Anton Giesebrecht Fritz Linn

Café Börse
Tel. 32023
Großer Rummel
Heute und folgende Abende
Stimmungskonzert
In den festlich dekorierten Räumen des
Café-Restaurant Rüdiger B 2, 10
Um freundl. Besuch bittet Carl Rüdiger.
949 Theaterglocke — Tel. 27831

Uebermorgen
Montag abends 8 Uhr, Harmonie
Rudolf Serkin
III. Meister-Klavierabend

Uebermorgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag-
saal der städtischen Kunstschule
Mannheimer Alteria-verein
Lichtbildervortrag von Hauptlehrer
Kurt Fischer.
**Zur Geschichte des
politischen Flugblattes**
Eintritt für Mitglieder frei! Bitte willkommen!

Montag, 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Musiksaal
6. Akademie-Konzert
Gustav Mahler, „Lied von der Erde“
Franz Schubert, „Unvollend. Sinfonie“
Leitung: Generalmusikdirektor Richard Lort.
Solistische Mitwirkung: Hans Fiedler, Singsop.
Magda Spiegel, Frankfurt a. M. Alt

Dienstag, 2. Febr., abds. 8 Uhr, Harmonie
Lene Hesse Violine
Lene Weiller-Bruch Klavier
Werke für Violine u. Klavier v. Weis-
mann-Roger, Lopatnikoff. — Unter
Mitwirkung von N. Lopatnikoff
Karten für die Veranstaltungen an der
Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 10,
1. Mannheimer Musikhaus, O 7, 13 und
an den Abendkassen. *2453

Am kommenden
Samstag
im Nibelungensaal
Das Künstlerfest 1928

Ein Kostümfest
Heiterer Großkomplott
Mannheimer Bühnenkünstler
unter dem Motto:
Olympiade 1928
Anzug: Sportkleidung aller
Zelten in Ernst u. Karrikatur.
Veranstaltet von der Genossenschaft
deutsch. Bühnengehöriger, Orts-
verband Nationaltheater Mannheim
Karten zu Mk. 2.—, reservierte Tisch-
plätze 1.50 Mk., an d. Konzertkasse
K. Ferd. Heckel, O 7, 10, Mannheimer
Musikh. O 7, 13, Verkehrsverein, N 4, 4

Vorsicht!
Porzellan, Glas, Marmor
repariert wasserfest. Fabrikendes eracht. *2454
Josef Zehe, Rosengartenstraße 34

Verkaufe
Gill.
Kleineres Haus
Vorort Mannheim
m. Garten, Scheuer,
Stall, Werkstatte, Frei-
werb, Wohnhaus, sof.
künstl. zu verk. *2009
Angeb. u. G K 15
an die Geschäftsstelle
Gand. m. End., Werth,
u. Stalla, m. freim.
u. A. Wohn. in gut E.
Gedensheim sof. zu
verk. Angeb. unter
M K 42 an die Ge-
schäftsstelle. *2284

Seckenheim
Pflanzen, Gärten,
Gelände für Gärten-
reisen in jeder Größe
und Lage künstl. zu
verkaufen. 200, 200.
Dr. Müller, Amob.,
(N. D. W.) Tel. Nr. 10.
207

N.S.U.-
Motorrad, gut erhalt.
zu verkaufen. 1000.
1-2 Uhr mittags.
Röhner, Steinmühl-
straße 27, II. *2277

4/12 98.
Citroën Zweisitzer
in tadellos. Zustand,
fast neu, neues Ver-
bed. elektr. Licht, An-
lass, Horn, Stoßfah-
uhr, Spiegel usw.
Rab. Tel. 21 071.
2276

Hanomag
offen, Klappverbed.
Wagners, 10000 km
Fahrt, zu verkaufen.
Horstmann
Ludwigshafen-Friedrichs-
Liebermannstr. 1.

Indian
Eclair Mod. 27, fabriks-
neuwertig, mit Garant.
bis zu verk. 201
Rab. 20 Jahre,
Indian-Vertriebung,
2278, 9.

Mal- u. Tücher-
geschäft sof. zu vk.
2279 R 4, 14.

Radio-Station
4 Stöck. + Neutrone mit
Jahrb. Aufb. u. er.
Kaufver. 1-2, 2000.
7-8, K 2, 10, 1 Er.
2280

1 polierte Bettstelle
mit Stroh zu verkaufen
*2284 Q 4, 17, 4 St.

Gebräuchl. Federhandwagen
zu verkaufen.
*2400 Giesb. Nr. 2.

Wohltätigkeits-Bazar
verbunden mit **35jährigem Jubiläum**
des **Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim**
Eröffnungs-Feier
am Dienstag, den 31. Januar 1928, nachmittags 5 Uhr in den
CASINO-SÄLEN, R 1, 1. Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt.

Mittwoch, 1. Februar } jeweils geöffnet
Donnerstag, 2. Februar } vormittags 11 Uhr bis
Freitag, 3. Februar } abends 11 Uhr

Unser großer **Glückshafen** steht reichlich ausgestattet mit wertv. Gaben zur Verlosung bereit. Die **Verkaufsstände** bieten reiche Auswahl in Handarbeiten, Kunstsachen, Schreibwaren, Büchern, Haushaltsgegenständen, Schokolade, Zigarren etc. Wein, Bier, Kaffee, Tee, Liköre, belegte Brote u. warme Speisen, sowie Kuchen, Eis usw. erhältlich während der ganz Tageszeit.

Die Mokka-Stube ladet zu einer gemütlich. Plauderstunde ein. **Ab 3 Uhr nachmittags** Darbietungen in Gesang, Musik und einer kleinen Künstlerschar, welche den Besuchern eine seltene Freude bereiten werden. **Ab 1/8 Uhr abends** Konzert und künstlerische Vorführungen in abwechslungsreicher Folge. **Täglich Programmwechsel.** Für die Kinder Mannheims ist das **Kasperle-Theater** wieder aufgebaut von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Kasperle war im letzten Jahre nicht da, bringt aber dafür in diesem Jahr viel Neuigkeiten.

Eintrittspreis **50 Rpf.** Außerdem werden den Kleinen **Märchen-Schattenbilder** vorgeführt

Philharmonischer Verein
IV. KONZERT / Dienstag, 31. Jan., 1/8 Uhr im Musiksaal / Der
Russische Staats-Chor
Ehemaliger Kaiserlicher Chor — Dir. Professor M. Klimoff
Ueber 100 Mitwirkende (Männer, Frauen, Kinder) 932
Lieder der Völker Rußlands.
Karten bei Heckel, Mannheimer Musikhaus, Pfeiffer und Abendkasse.

Schlafzimmer
aus pol. Edelholz, hochglanz pol.,
hochaparte Modelle in großer Auswahl
billig zu verkaufen. *2299
Dem Ratenkauf der „Bad. u. Barr.
Besamtenbank“ zugelassen.
Anton Oetzel, P 3, 12

Macht Blutreinigungskuren!
Verdünt Euer Blut!
mit *2384
Natürlichem Franzensbader Mineralwasser
Glanberquelle IV.
Ärztlich empfohlen gegen Obstipation,
Fettleibigkeit und Fettharz. (Störungen
der Bauchorgane) Leber, Nieren, Gallen
und Genitalorgane, Plothors, Meteoris-
mus, Haemorrhoiden. Vertretung:
Brand, Augusta-Anlage 7, Telefon
27812

Der Sonntag-Abend
im Nibelungensaal.
„U. A. W. G.“
Das heitere
Vorfassungs-Kabarett
von Künstlern des Nationaltheaters:
Friedel Dann, Walter Friedmann, Anne Häuser, Raoul
Alster, Karl Haubenreißer, Bum Krüger, Raif Schilde.
Kapelle Becker. — Wirtschaftsbetrieb.
Karten von Mk. 0.90 bis 2.40 an der Konzertkasse K.
Ferd. Heckel, O 7, 10, Mannheimer Musikhaus, O 7, 13,
Verkehrsverein, N 2, 4, bei Spiegel & Sohn, im Rosengarten
in Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 15 und
Spiegel & Sohn. Am Sonntag im Rosengarten von 11-13
und ab 15 Uhr. 95

Schaufensterkunst
hat **ZUKUNFT**
LERNT (Za36)
DEKORIEREN
bei den demnächst eröffneten
Privatdekorationskursen
Geschäftsstelle Frankfurt a. M.
Mörferleirandstr. 34.
Drucksachen für die gesamte Indus-
trie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, E. u. H., Mannheim, E 6, 2

Grammophon „Brunswick“
ELEKTRISCHE RAUMTON-Aufnahmen
ELEKTRI-GRAMMOPHON- und „BRUNSWICK“-Instrumente
der Zauber des Konzertsalles und des Tanzpaares
Eine Leistung der Technik — ein Wunder der Musik
Vorführung bereitwilligst in unseren offiziellen Verkaufsstellen
DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

L. SPIEGEL & SOHN G.m.b.H. FILIALE MANNHEIM OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE DER
DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGESES.
O 7, 9 HEIDELBERGERSTR. gegenüber Café Belbe

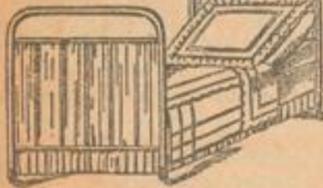
DELL & STOFFEL Musikwerke MANNHEIM (*2348) K 2, 12
Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon A.G. Apparate Platten
PIANOS erster Fabrikate Bequeme Zahlung

MARCHIVUM

Verkauf in 4 Stockwerken!
Messing-, Metall-, Holz- und Kinderbetten

In gewaltiger Auswahl

Frachtfreie Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärt.



- 27 mm Stahlrohr mit la. Patentrost 20⁵⁰
- 33 mm Stahlrohr mit la. Patentrost 22⁵⁰
- 33 mm Stahlrohr mit Fußbrett 27⁰⁰
- 33 mm Messingbügel mit Patentrost 30⁰⁰

Besichtigung bis 10 Uhr erbeten!

Bettfedern, Daunens, Deckbetten, Kissen, Steppdecken, Daunendecken, Matrasen, Weißlackmöbel Tochterzimmer, Schlafzimmer

Betten-Buchdahl

0 7, 10 Heidelbergerstr. 0 7, 10 Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken und Matrasen



DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE

sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz gefärbt echt

CARL MEZ & SÖHNE A-G
FREIBURG i. B. - WIEN

GEGRÜNDET 1795
NUR DIE MARKEN
CAMEZA und **C.M.S.**

Küchlein

neueste Modelle in nur gediegenen Qualitäten, zu äußerst günstigen Preisen. *2438
Möbelhaus A. Gonizianer
Mittelstr. 15 (Nähe Meßplatz)

Möbel-Sonder-Verkauf

zu Preisen, deren Billigkeit Aufsähen erregt. Aus ca. 200 kompl. Zimmern habe ich

- 20 hervorragend schöne **Schlafzimmer**
- 15 außerordentl. geschmackvolle **Herrenzimmer**
- 15 qualitativ hochwertige **Speisezimmer**
- 20 bestens verarbeitete **Küchen**

herausortiert u. im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter kompl. Zimmer:

früherer Wert: 3000.— 2500.— 2200.—
jetzt: **2250.- 1975.- 1675.-**

früherer Wert: 1900.— 1600.— 1400.—
jetzt: **1375.- 1075.- 975.-**

früherer Wert: 1200.— 1000.— 900.— 800.—
jetzt: **875.- 775.- 675.- 595.-**

Eine große **Klubsessel** wird zu nie dagewesenen vorteilhaften Preisen verkauft.

Alle **Einzelmöbel** zu besonders billigen Exportpreisen!

Wer diese günstige Kaufgelegenheit versäumt, schädigt sich selbst.

Bequeme Zahlungsbedingungen! Kostenlose Aufbewahrung! Freie Lieferung auch nach auswärt! 1501

GRAFF

MANNHEIM

Wt Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34-40

2 Minuten vom Wasserurm gegenüber Warenhaus Kander

Bitte genau auf Hausnummer achten.

Bestecke

In echt Silber u. la. Versilberung. Die größte Auswahl zu aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen.

mit wunderbaren Massiverperlen und echt Silberbeschluß **3.-** Entzückendes **Perlarmband 2.-**
echt Silber mit Perlen **1.50** **Perl-Ring** echt Silb. **2.-**

echt silb. Kuchenheber **1.75** echt silb. Salatbest. **6.-**
" " " gabeln **1.65** " " Obstbest. **3.-**

Größte Auswahl Tafelgeräte und Aufsätze
In echt Silber, la. Versilberung. S308

Silberwaren-Vertriebs G. m. b. H. D3,10
An den Plancken

Sind Ihre Geschäftsbücher in Ordnung?

Bücherrichtungen, Abschlußarbeiten u. Steuererklärung, Inhaas, Klage- u. Prozeßführung, Erwidrig und schwieriger Korrespondenzen etc. etc. übernimmt erfahrener Fachmann Stunden- u. Tageweise, oder im Abonnement billigst. Spezialität: Instandsetzung vernachlässigter Geschäftsbücher. Für Klein- u. gewerbetreibende und Handwerksmeister besondere Vergünstigung. Angebote unter J B 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 874

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit **Doppelschrauben-Dampfern** für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt **Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent, Mannheim, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Hansa-Baus D 1, 7/8 Fernsprecher 22167 und die übrigen Bezirks-Verretungen.**

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der **Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.**

Lindenhoffstraße 14 Mannheim Tel. 25407

1928
1
FEBRUAR

Donnerstag
Zwilling
1928

Erfrische Schneiderin
empfehlen sich im Konfektionieren u. sämtl. Damenkleidern sowie **Wahlkostümen** bei mäßigen Preisen. T. L. 10, 1 Treppe lfd. *2454
35 Mark
Für ein Zimmer Decke weiß anleucht. 15 **Wollen Tapeten** & 1 **Matz** nach Wahl liefern und aufstellen in allen Städten Deutschlands. Anrede unter Nr. 21 **Beltschlichtsch Mannheim.** *2405

Pendelbecherwerke
Stahlbandförderer
Gurtbandförderer
Fahrbare Elevatoren
Vertreter:
Civil-Ing. Ludwig Post jun.
Mannheim, Lindenplatz 3
Fernsprecher 22054
HILGERS A.G.
RHEINBROHL

Jagdverpachtung

Am Samstag, den 11. Februar 1928, vormittags 11 Uhr verpachtet die Gemeinde **Gammelbach im Markland zur Sonne** hier ihre Gemeindejagd.
Die Jagd umfaßt 800 ha Wald und 800 ha Feld und Wiesen; die Verpachtung erfolgt in zwei Jahreszeiten auf 6 Jahre. Die Rechte sind auf Wald und Feld gleichmäßig verteilt und wieder für 1/3 abgeteilt. Das Jagdgebiet liegt am Abhang der Tramin und ist von den Bahnhöfen Salsen und Hirsch l. C. leicht und bequem zu erreichen. Die Jagd bietet an Wild: Hase, Hasen, Fasanen und Rebhühner, zeitweise **Ammer**, **Birkwild**, außerdem **Staubwild** vertrieht. **Herr O. A. Meißner**, den 18. Januar 1928.
Herr O. A. Meißner
Herr O. A. Meißner

Verkäufe

Größeres Anwesen

In einem Vorort Mannheims mit größeren Wohnungen und bebautem Gelände veräußert. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft unter J A 102 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. 881

Einfamilienhaus

In der Oststadt 11 Zimmer mit Nebenräumen, mit allem Komfort ausgestattet, Garage u. Garten, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an Selbstinteressenten unter G V 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 892

Metzgerei

Edmund, in Lange Juneschloß, haben mit zwei Schaulenther und moderner Einrichtung, betriebstüchtig, mit Wohnung und Personalzimmer zu verkaufen. Anzahlg. ca. 20 000.—

Dillenburg Immobilien

Reifenring 52, Teleph. 26 178. *3181

Wäckerlein zu verkaufen! Preiswert an vielen Stellen **Süddeutschlands**. Große und kleine Objekte. **Julius Wolff (H. D. B.)**, Immobilien- und Hypothekensachver., Mannheim, O. T. 28, Fernsprecher 29 820. 92190

Größeren Posten Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Se 506
Neue Mannheimer Zeitung

Frauen! Töchter! Verlobte!

Ueberrnorgen, Montag, 23. Januar, beginnt für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen wieder ein so beliebter, zweitägiger Mittag- und Abendkurs — letzter billiger —

Tischdeck- und Servierkurs

statt 6 Mark nur 3 Mark. Praktische Übungen im feinen Tafeldecken, Tafelschmücken, Servieren mit allen modernen Tafelgeräten, Servierarbeiten, Vornehme Gastlichkeit, Moderne Umgangsformen u. Gesellschaftsformen. *2205

Anmeldungen bei Kursbeginn für Mittagkurs um 4 Uhr, für Abendkurs um 1/8 Uhr, übermorgen, Montag, den 23. Januar, im Ballhaus.

Die Berufskrankenkasse für Kaufleute

Angestellte und Principale ist die **Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saxe)** (Erosatzkasse V. V. a. G.)
Weitgehendste Leistungen b. mütterl. Beiträgen. Fröle Arztwahl über das ganze Reichsgebiet. Kostenlose Familienversicherung. Keine Wartezeit.
Verlangen Sie Prospekte!
Zahlstelle in Mannheim:
Erich Schumann, J 2, 3
Telephon 21 278 450

la. Oberbetten

Daunen-Steppdecken, Kissen Bettfedern alle Sorten Kleine Anzahlung, 3 Mark wöchentlich Vertreterbesuch Jederzeit. Zuschrift unter H W 195 an die Geschäftsst. ds. Bl. 129

Erkundigen Sie sich

überall nach den Preisen für Nähmaschinen und dann kommen Sie bitte zu mir und sehen sich ohne Kaufzwang die stickende und stopfende

KAYSER-Nähmaschine

an. Vor allem hören Sie meine Preise und günstigen Zahlungsbedingungen.

Friedrich Penn
Mannheim P 3, 11
Reparaturen schnell, gut und billig

Tätige Beteiligung

mit circa *2421 **RM. 30,000.-** in 1/2 in mittleren Jahren stehender

Bankfachmann

der in ähnlichen kaufmännischen Arbeiten durchaus erfahren und an selbständigen, gewissenhaft. Arbeiten gewöhnt ist. In Betracht kommt nur ein solches Unternehmen, das die Tätigkeit unbedingt sicherstellt und Gelegenheit zu entsprechender und ausgiebiger Weiterbildung bietet. Gefällige Zuschriften erbeten unter N M 6 an die Geschäftsstelle ds. Bl.